

Der Trierer Erzbischof Dieter von Nassau in seinen Beziehungen zur päpstlichen Kurie.

Mitgetheilt von
H. V. Sauerland.

In dem mehr als 16 Jahrhunderte umfassenden Trierer Bischofskataloge mangelt es bekanntlich nicht an Namen, deren Träger eine abfällige Beurtheilung verdient und dann auch meist schon gefunden haben. Zur Zahl eben dieser haben bisher alle neueren Bearbeiter der Trierischen Geschichte auch Dieter gerechnet. Sie liefern uns von ihm das Bild eines finsternen, in der geistlichen und weltlichen Verwaltung ganz unpraktischen Dominikanermönches, der durch seine Misswirthschaft das Erzstift in Schulden und ins Unglück gestürzt, seinen Klerus tyrannisch misshandelt, gegenüber den Selbständigkeitsgelüsten der beiden Hauptstädte seines Landes eine schwächliche Nachgiebigkeit geübt und sich endlich mit der päpstlichen Kurie so gänzlich überworfen habe, dass ihn nur ein zeitiger Tod vor der Absetzung gerettet habe. Doch nicht bloss die neuere Geschichtschreibung hat den Mann so ungünstig beurtheilt. Schon vor 4 Jahrhunderten hat das der Sponheimer Abt Johann von Trittenheim gethan, und schon 150 Jahre vor diesem hat der ungenannte Lebensbeschreiber des nächsten Nachfolgers Dieters recht abfällig über diesen berichtet und geurtheilt. Gerade hier aber sind wir — um schon vorab meine eigene Auffassung zu äussern — beim πρώτον ψεύδος angelangt. Denn dieser Lebensbeschreiber des Erzbischofs Balduin von Luxemburg ist gar zu sehr Panegyriker. Um uns das Leben und Wirken seines Helden in recht hellen Farben darzustellen, hat er in seiner Einleitung das Leben und Wirken Dieters, des nächsten Vorgängers Balduins, in recht düsteren Farben vorgeführt. Von seiner Darstellung zu Gunsten Balduins und zu Ungunsten Dieters hat sich die spätere Geschichtschreibung bis in unsere Zeit allzusehr beeinflussen lassen. Es wird aber die Zeit kommen, und meines

Erachtens steht sie schon nahe bevor, in welcher man über Dieter viel günstiger urtheilen wird, als dies bisher geschehen ist.

Vielleicht wird die nachstehende Untersuchung und Darstellung, welche auf eine Reihe von bisher meist unbenutzten und unbekanntem Urkunden sich gründet, eine günstigere und richtigere Auffassung über Dieters Charakter und Wirken anzubahnen geeignet sein.

I.

Am 9. Dezember 1299 starb in seinem Palaste zu Trier Erzbischof Boemund I. und wurde dann im Cisterzienserkloster Himmerode begraben ¹⁾. Am 22. Dezember bestimmte das Domkapitel unter dem Vorsitze seines Dechanten den 26. Januar 1300 als Wahltag für den Nachfolger des Gestorbenen ²⁾ und erkor dann an diesem Tage anscheinend einstimmig den Kölner Domprobst Heinrich von Virneburg, der zugleich auch Mitglied des Trierer Domkapitels und Inhaber des Trierer Archidiaconats Longuyon war. Ob sich dann Heinrich persönlich oder durch einen bevollmächtigten Sachwalter mit einer Abordnung des Domkapitels unter Mitnahme des amtlichen Wahlprotokolls, wie üblich, an den päpstlichen Stuhl gewandt habe, um hier die Bestätigung der Wahl nachzusuchen, darüber lassen sich nur Vermuthungen aufstellen. Jedenfalls erwies sich eine solche Reise als erfolglos. Denn wohl schon bald nach der Wahl, vielleicht gar schon vor derselben, langte in Trier die Nachricht an, dass Bonifaz VIII. auf die Kunde vom Tode Boemunds sofort für diesmal das Wahlrecht des Kapitels suspendirt, die Bestellung eines Nachfolgers sich vorbehalten und jeden Versuch einer Wahl als kanonisch ungiltig erklärt habe. In der That schritt er dann auch schon vor dem vom Kapitel anberaumten Wahltag zur Ausführung jenes Vorbehalts und ernannte am 18. Januar 1300 den Dominikanermönch Dieter, einen Sohn des Grafen Walram von Nassau und Bruder des in der Schlacht bei Göllheim am 2. Juli 1298 im Kampfe gegen Albrecht von Oesterreich gefallenen deutschen Königs Adolf von Nassau, also den Angehörigen eines in der Trierer Diöcese sesshaften Grafengeschlechtes, zum Erzbischofe von Trier ³⁾.

1) Görz, *Mittelrhein. Regesten*, IV, nr. 2961.

2) Görz, IV, 2969.

3) Vergl. Urk. nr. 4. — Bei dieser Gelegenheit bekundet der Lebensbeschreiber Balduins seine Unwissenheit über die Vorgänge nach Boemunds

Welche Gründe mögen den Papst zu diesen Maassregeln bewogen haben?

In der an Dieter gerichteten Ernennungsbulle giebt Bonifaz selber als Grund dafür seine Absicht an, durch diese Ernennung die Diöcese vor den übeln Folgen einer langen Erledigung des bischöflichen Stuhles zu bewahren. Nun kann zwar eingewendet werden, dass diese Aeusserung in derartigen Provisionsbullen für Bischofssitze ziemlich regelmässig wiederkehre und formellhaft sei. Aber nicht immer ist die Formel eine leere Redensart; und dass sie dies damals nicht gewesen, erweist sich durch eine Fülle von Thatsachen. Denn gerade in jenen Zeiten waren zwiespältige Bischofswahlen häufig, die dann regelmässig langwierige Prozesse der beiden Bewerber und ihrer Parteien und somit lange Erledigungen der Bischofssitze zur Folge hatten. In der Trierer Kirchenprovinz aber waren diese Vorgänge besonders häufig, ja fast regelmässig geworden¹⁾. Ja gerade in Trier hatten sich die übeln Folgen einer zwieträchigen Bischofswahl noch vor wenigen Jahren in recht empfindlicher Weise herausgestellt. Denn als hier am 26. April 1286 der Erzbischof Heinrich (II.) von Vinstingen gestorben war, hatte auch hier eine zwiespältige Wahl stattgefunden. Die Mehrheit des Domkapitels hatte den Trierer Grossarchidiakon Boemund von Warnesberg²⁾, die Minderheit den Archidiakon von Dietkirchen Gerhard von Eppenstein erkoren. Beide Gewählte hatten sich gegenseitig die Giltigkeit ihrer Wahl bestritten und ihre Ein- und Ansprüche bei der römischen Kurie geltend zu machen gesucht. Hier hatte der Prozess schon weit über 2 Jahre gedauert, als ihn Gerhard wegen einer Versäumniss verlor. Darauf hatte Boemund in Rom auf sein aus der Wahl herzuleitendes Recht freiwillig Verzicht geleistet. Endlich hatte Papst Nikolaus IV. die Ansprüche beider Bewerber in der Weise befriedigt, dass er kraft eigener Machtfülle am 21. Februar 1289 den Gerhard auf den damals erledigten Mainzer Stuhl und gleich darauf am 29. März den Boemund auf den Trierer Stuhl erhob³⁾. Boemund hatte dann noch

Tode. Er lässt die Wahl Heinrichs der Ernennung Dieters voraufgehen: papa . . . Dytherum . . . celeriter sublimavit, capitulum tamen elegerat Henricum de Virneburg, cui maior pars subditorum ecclesie iam obediebat.

1) Vergl. Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Gesch. u. Alterthumsk. Jahrg. VII. 1895 S. 69—75.

2) Warnesberg, heute Warsberg, zwischen Bolchen und St. Avold in Deutsch-Lothringen.

3) Vergl. Beilage nr. 3.

einige Zeit an der päpstlichen Kurie verweilt und endlich am 8. September seinen Einzug in seine Bischofsstadt gefeiert. Die bischofslose Zeit hatte also für Trier diesmal fast $3\frac{1}{2}$ Jahre gedauert. Heutzutage mag man freilich eine so lange Erledigung vielleicht mitunter als kein grosses Uebel empfinden, weil die geistliche Verwaltung unter einem Capitularvikar ruhig weiter zu gehen pflegt; damals aber lagen die Verhältnisse ganz anders, weil der Bischof zugleich Landesherr war und ein vielköpfiges, zwieträchtiges und stark weltlich angehauchtes Domkapitel die Zwischenregierung auf geistlichem und weltlichem Gebiete zu führen hatte.

Somit ist die in Dieters Ernennungsbulle ausgesprochene päpstliche Besorgniss vor einer langen Sedisvacanz in Trier keineswegs eine formelhafte leere Redensart, sondern ein wirklicher Beweggrund zur Suspension des Wahlrechtes des Domkapitels und zur raschen Ernennung Dieters gewesen.

Hiermit ist indess keineswegs auch schon bewiesen, dass der in der päpstlichen Bulle einzig angegebene Grund auch wirklich überhaupt der einzige gewesen sei. Es giebt ja bekanntlich bei wichtigen Regierungshandlungen weltlicher und geistlicher Art Beweggründe, die sich zur Veröffentlichung nicht eignen und die deshalb auch sorgsam verschwiegen bleiben. Solche lassen sich denn auch im vorliegenden Falle mit Sicherheit nachweisen.

Auf einen von diesen Beweggründen, der übrigens auch recht offenkundig ist, hat schon der Lebensbeschreiber Balduins hingewiesen, indem er meldet, Bonifaz habe die Ernennung Dieters vorgenommen, um hierdurch dem tollen Uebermuthe Albrechts von Oesterreich entgegenzuwirken²⁾. Ganz ähnlich äussert sich Johann von Tritenheim, indem er behauptet, der Papst habe Dieter „in odium Alberti regis“ auf den Trierer Bischofsstuhl erhoben. Bekanntlich betrachtete und behandelte Bonifaz in den ersten Jahren nach König Adolfs Tode den Albrecht als Usurpator und suchte demgemäss auch die Anerkennung der Königswürde Albrechts von Seiten der deutschen Fürsten nach Kräften zu verhindern. So musste dem Papste sehr viel daran liegen, den Trierer Kurhut einem Manne zu verschaffen, der sicher zu den Gegnern Albrechts zählen würde. Und dessen konnte er doch grade bei Dieter sicher sein, da er ja der Bruder des König Adolfs war, welcher durch Albrecht Thron und Leben verloren hatte. Hätte dagegen der

2) *causa eius vesaniae resistendi.*

Papst nach Boemunds Tode dem Trierer Domkapitel das Wahlrecht belassen, so wäre der Trierer Kurhut einem Manne zu Theil geworden, auf den jener in seinem Streite mit Albrecht gar nicht rechnen durfte. Denn Heinrich von Virneburg war, obschon er ein naher Verwandter des Königs Adolf war und auch dessen Hausgenosse und Kaplan gewesen war und der Gunst und Fürsprache desselben vieles zu verdanken hatte ¹⁾, schon wenige Wochen nach der Schlacht von Göllheim — also ohne eine Anstandsfrist abzuwarten — zur Partei Albrechts übergegangen ²⁾.

Einen nicht minder wichtigen Beweggrund zur Ernennung Dieters wird Bonifaz in den sittlichen und kirchlichen Zuständen der Trierer Diöcese und Kirchenprovinz gefunden haben, die der päpstlichen Kurie sicherlich nicht verborgen gewesen sind.

Schon die Beschlüsse der beiden unter Boemund abgehaltenen Diöcesansynoden ³⁾ lassen deutlich erkennen, dass damals sowohl im Welt- als auch im Ordensklerus der Diöcese viele und arge Missstände geherrscht haben. Noch viel mehr geht dieses für die ganze Kirchenprovinz aus den sehr umfangreichen Statuten der Provinzialsynode vom J. 1310 hervor ⁴⁾.

Wer meine eigene Auffassung über die damaligen Zustände in der Trierer Diöcese zu düster findet, der möge lesen, was über dieselben schon vor 300 Jahren der Jesuit Brower niedergeschrieben hat ⁵⁾. Ueber die Missstände in den grossen und alten Benedictinerabteien belehrt uns ein Reformdekret Balduins vom J. 1338 ⁶⁾. Dass die kirchlichen Zustände in der zur Trierer Provinz gehörenden Suffraganatsdiöcese Metz ebenfalls höchst trauriger Art gewesen sind, habe ich jüngst an anderer Stelle in einem besonderen Kapitel ausführlich nachgewiesen ⁷⁾.

Ganz absonderlicher Art waren die Zustände im Trierer Domkapitel und zwar schon seit langen Jahren.

Als nämlich Boemund im Jahre 1286 von der Mehrheit des Kapitels zum Erzbischof gewählt worden war, hatte er sich nach

1) Dies ergibt sich aus dem Inhalte mehrerer Bullen Bonifaz VIII. vom 24. Nov. 1295, 9. Februar und 18. Mai 1296 u. 3. u. 7. März 1297.

2) Vgl. Görz IV, 2784.

3) Blattau, Statuta synodalia archidioecesis Trevirensis II, 57 nr. 23.

4) Blattau a. a. O. S. 63—155 nr. 25.

5) Annal. Trever. II, 227.

6) Wyltenbach u. Müller, Gesta Trever. II, Anmerk. S. 14—15.

7) Jahrbuch der Gesellsch. für lothringische Gesch. u. Alterthumsk. VII, 90—101.

Italien zur Kurie begeben, um hier die Bestätigung seiner Wahl zu erwirken. Dabin hatten ihn der Domkantor Ebert und der ihm befreundete Trierer Official Namens Johann Gilet begleitet. Während ihres mehr als zweijährigen Aufenthaltes an der Kurie war Ebert gestorben, und weil nach dem damaligen kanonischen Rechte die Verleihung aller Pfründen, welche am Sitze der Kurie zur Erledigung gelangten, dem Papste vorbehalten war, hatte Nicolaus IV. — vermuthlich auf Betreiben Boemunds — die Trierer Domkantorei-Pfründe dem Johann Gilet verliehen. Und als dann durch die Consekration Boemunds am Sitze der Kurie auch die Trierer Dompropstei erledigt und der freien päpstlichen Verfügung anheimgefallen war, hatte der Papst diese dem Peter von Aspelt, dem Leibarzte Rudolphs von Habsburg, einem Bauernsohne aus der Trierer Diocese, der sich nicht nur der Arzneikunde sondern auch der Kirchenpfründenjagd mit Eifer und Erfolg ¹⁾ befliss, verliehen.

Ehe jedoch Boemund mit den beiden neuernannten Domherren in Trier anlangte, hatte hier das Domkapitel von den neuen päpstlichen Ernennungen bereits Kunde erhalten. Die adeligen Herren entrüsteten sich sehr darüber, dass zwei der besten Pfründen der Trierer Domkirche, welche thatsächlich zu einer Versorgungsanstalt nachgeborener Söhne des Adels, die zum Theil ohne alle wissenschaftliche Vorbildung und noch nicht einmal den Knabenjahren entwachsen waren ²⁾, herabgekommen war, ihren Sippén entrissen und in den Besitz von Leuten gewöhnlicher Herkunft gelangen sollten. Sie wählten darum rasch noch vor Ankunft beider

1) Vgl. Würdtwein, *Subsidia* I, 377; Potthast, *Reg. Pont.* 22928; Görz IV, 1637; Langlois, *Les Régistres de Nicolas IV.* nr. 835. — *Reg. Vatic.* 44 f. 139¹ nr. 35. — Bei seiner Ernennung zum Trierer Dompropst war Peter schon Inhaber der Propstei von Bingen, zweier Domherrnpfründen (in Mainz und Speier), der Scholasterpfründe am Simeonstift in Trier und zweier Pfarreien der Trierer Diocese. Bald darauf erwarb er noch hinzu die Mainzer Dompropstei und die Propstei des Prager Wissegradstifts. Im Jahre 1297 erhielt er das Bisthum Basel, und anstatt dessen im Jahre 1306 das Mainzer Erzbisthum, das er über 13 Jahre bis zu seinem Tode besass.

2) *Registr. Vatic.* t. 44 fol. 158 nr. 237; Langlois, *Les Registres de Nicolas IV* nr. 963. Vgl. Blattau, *Statuta Trevir.* a. a. O. In dem zur Trierer Diocese gehörenden Georgstifte in Limburg war es zur missbräuchlichen Gewohnheit geworden, dass Knaben im Besitz von Kanonikatspfründen fern von dem Stift und von dessen Schule in weltlicher Kleidung bei ihren Eltern oder im Hause anderer Laien ohne Schulunterricht heranwuchsen. Wiesbadener Staats-Archiv, Stift Limburg nr. 122—124.

den Grafen Heinrich von Zweibrücken zum Dompropst und den Heinrich von Beffort zum Domkantor. Und als dann Aspelt und Gilet mit ihren Ernennungsurkunden in Trier anlangten und hier Aufnahme ins Kapitel und Einweisung in ihre Pfründen verlangten, ward ihnen der Bescheid, diese Ernennungen Nichtadeliger sei den althergebrachten, von päpstlicher Seite bestätigten und von den Mitgliedern selbst beschworenen Vorrechten und Freiheiten der Trierer Kirche zuwider und darum ungiltig. Aspelt und Gilet wendeten sich nun an die vom Papste für sie bestellten und bevollmächtigten Executoren, welche dem widerspänstigen Kapitel mit den schwersten Kirchenstrafen drohten. Aber dieses blieb weigerlich und trotzte dann auch der deshalb über seine Mitglieder verhängten Excommunication und Suspension und dem über den Dom verhängten Interdikte während der ganzen zehnjährigen Regierungszeit Boemunds. Einige von den Mitgliedern kehrten sich sogar durchaus nicht an diese Kirchenstrafen, nahmen auch fortan am Gottesdienste thätigen Antheil und verfielen so auch noch der Kirchenstrafe der Irregularität¹⁾. Sicher hat sowohl Nicolaus IV. als auch erst recht der thatkräftige Bonifaz VIII. diese langjährige offene Auflehnung gegen das kanonische Recht und die päpstliche Vollgewalt nicht ruhig hingenommen. Leider enthalten aber die uns überlieferten Registerbände beider Päpste keine Schriftstücke darüber. Und auch über irgend welche ernstliche Maassnahmen Boemunds, um den Widerstand des Kapitels zu biegen oder zu brechen, erfahren und finden wir nichts.

Als sicher dürfen wir ferner annehmen, dass ein Papst von so gewaltiger Thatkraft und so grossem kirchlichen Eifer, wie wir dies bei Bonifaz finden, den Zuständen im Trierer Domkapitel seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet haben wird. Und da wird seinem Scharfblick auch sicher nicht entgangen sein, dass Mitglieder dieses Kapitels nicht nur bezüglich jener beiden Ernennungen Aspelts und Gilets sondern auch in mehreren viel wich-

1) Vgl. Beilagen nr. 14, 15, 16, 17; Gesta Boemundi cap. 13 in Mouum. German. Scriptorum XXIV, 471. — Zwar melden die Gesta Boemundi, dass „Boemund, der Domdechant, die (5) Archidiaconen und ein grosser Theil des Kapitels den päpstlichen Geboten Folge leisteten“; aber diese Angabe setzt sich in Widerspruch zum Inhalt der päpstlichen Urkunde Nr. 15. — Sicher hat höchstens nur eine Minderzahl sich den päpstlichen Ernennungen fügen wollen; denn die genannten Kirchenstrafen lasteten noch fast 3 Jahre nach Boemunds Tode über dem Kapitel und dem Dome.

tigeren Beziehungen um das kanonische Recht und die von diesem ihnen angedrohten Strafen sich nicht kümmerten.

Seit dem 12. Jahrhunderte hatten sich in der katholischen Kirche zunehmende Missbräuche bezüglich der Verleihung, des Erwerbs und Besitzes kirchlicher Benefizien bemerklich gemacht. Mehrere Benefizien, die schon wegen der ihnen anhaftenden Amtspflichten unvereinbar waren, wurden vielfach an ein und dieselbe Person verliehen, beziehungsweise von einer solchen erworben und fortbesessen. Ferner wurden Pfarrbenefizien, die als solche zu priesterlichen Funktionen verpflichteten, an junge Leute verliehen, die auch binnen Jahresfrist die Priesterweihe nicht zu erlangen im Stande waren. Inhaber höherer Kirchenämter unterliessen oft Jahre lang den Empfang der höheren Weihen, wozu sie als solche verbunden waren, oder auch die mit diesen Kirchenämtern verbundene Residenzpflicht.

Solchen Missbräuchen gegenüber hatte schon das dritte Laterankonzil (1179) strenge Bestimmungen getroffen. Zu Dekanen, Archidiakonen, Curatbenefiziaten und Pfarrern sollten nur solche gewählt werden, welche das 25. Jahr erreicht haben. Die Archidiakone sollten die Diakonatsweihe, die Dekane und Pfarrer die Priesterweihe binnen Jahresfrist nach der Ernennung empfangen haben (Cap. 3). Niemand dürfe mehrere Dignitäten, beziehungsweise Pfarrbenefizien erwerben und besitzen (Cap. 13). Aber schon 35 Jahre später klagte das vierte Laterankonzil bitter darüber, dass diese Vorschriften annoch gar nicht oder nur selten beobachtet würden, und verschärfte dieselben durch schwere Strafandrohungen wider deren Uebertreter. Wenn der Inhaber eines Curatbenefiziums ein zweites erwerbe, so solle er durch diese Erwerbung ohne Weiteres des ersten verlustig und dieses erledigt werden. Versuche er aber thatsächlich das erste mit dem zweiten zu behalten, so solle er beide verlieren. Der Kollator des ersten aber solle, sobald jener das zweite in Besitz genommen habe, das erste einer anderen geeigneten Person binnen drei Monaten verleihen. Lasse er diese Frist verstreichen, so solle er dafür diesmal *ex jure devolutionis* seines Kollationsrechtes verlustig sein. Wer neben dem zweiten Curatbenefizium das erste widerrechtlich behalte, sei verpflichtet alle Einkünfte des ersten seit dem Beginn dieses widerrechtlichen Fortbesitzes an die betreffende Kirche zurückzuerstatten. Und was für die Curatbenefizien gelte, solle auch für die Personate gelten. Doch sei dem päpstlichen Stuhle das

Recht vorbehalten, in Bezug auf hochgestellte und gelehrte Personen (*circa sublimes et litteratas personas*) von diesen Vorschriften Dispens zu ertheilen (C. 29).

Kaum sechszig Jahre später gab das zweite Lyoner Konzil, um dem wachsenden Verderben der Benefizienhäufung zu steuern, noch weitere und schärfere Vorschriften. Niemanden solle ein Pfarrbenefizium verliehen werden, der nicht durch sein Wissen, durch seine Führung und sein Alter dazu geeignet sei. Verleihungen von Pfarrkirchen an solche, welche nicht das 25. Lebensjahr erreicht haben, seien fortan null und nichtig. Der Inhaber eines Pfarrbenefiziums sei zur persönlichen Residenz innerhalb der Pfarrei und zum Empfange der Priesterweihe innerhalb des ersten Jahres verpflichtet. Unterlasse er dies, so solle er nach Ablauf dieser Frist des Pfarrbenefiziums verlustig sein (C. 13). Dasselbe Konzil verpflichtete die Bischöfe, diejenigen Untergebenen, welche Inhaber einer Dignität oder eines Personats und zugleich auch noch eines Pfarrbenefiziums seien, mit aller Strenge zu dem Nachweise zu nöthigen, dass diese dafür die päpstliche Dispens eingeholt hätten. Sollten dieselben aber diesen Nachweis nicht erbringen, so seien sie als unrechtmässige Inhaber des Pfarrbenefiziums zu betrachten und der Kollator desselben sei gehalten, es einer anderen geeigneten Person zu verleihen (C. 18).

Wie stand es nun aber mit der Befolgung dieser Vorschriften in der Trierer Diözese und insbesondere im Trierer Domkapitel?

Schon oben haben wir die Trierer Bischofswahl erwähnt, die im Jahre 1286, also 12 Jahre nach dem zweiten Lyoner Konzil stattgefunden hatte. Wie wir dort sahen, hatte das Trierer Domkapitel in zwieträchtiger Wahl zwei von seinen eigenen Dignitären erkoren, die Mehrheit den Trierer Grossarchidiakon Boemund von Warnesberg, die Minderheit den Archidiakon von Dietkirchen Gerhard von Eppenstein.

Gerhard war schon zwei Jahre vorher nach dem Tode seines Oheims, des Mainzer Erzbischofs Werner von Eppenstein, von einem Theile des Mainzer Domkapitels zu dessen Nachfolger gewählt worden. Nach längerem Prozesse an der Kurie zu Bonn hatten er und sein Mitbewerber Emicho von Sponheim auf ihre aus der Mainzer Doppelwahl herzuleitenden Rechte in die Hände des Papstes Honorius IV. verzichtet, der dann kraft päpstlicher Machtvollkommenheit am 15. Mai 1286 den Baseler Bischof Heinrich, der damals ebenfalls am Sitze der Kurie weilte, auf den Mainzer

Erzstuhl erhob¹⁾. Vier Tage nach dieser Ernennung erwirkte Gerhard in Rom eine Urkunde, deren Wortlaut²⁾ deutlich erkennen lässt, dass er sich damals mit der Hoffnung trug, Nachfolger des Trierer Erzbischofs Heinrich zu werden, der, wie wir schon oben erwähnten, am 26. April gestorben war. Zwar hatte Gerhard um die Zeit, als er sich um Ausstellung dieser Urkunde bemühte, wohl sicher noch keine Kunde von Heinrichs Tode empfangen, aber schon aus allgemeinen Gründen lässt sich schliessen, dass er eben damals schon von dem bevorstehenden Ableben Heinrichs und von der Absicht eines Theiles des Trierer Domkapitels, ihn zu dessen Nachfolger zu wählen, wusste. Dieser Schluss wird dann durch den Wortlaut der Urkunde vollauf bestätigt. Letztere giebt aber auch über Gerhards Vorleben wichtige Aufschlüsse. Derselbe hatte schon in jungen Jahren, als er das kanonisch vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht und auch nur die niederen Weihen empfangen hatte, in der Trierer Domkirche ein Archidiaconat samt der damit verbundenen Propstei in Dietkirchen, je eine Kanonikatspfründe im Trierer Dom und in der Mainzer Peterskirche, die Propsteien von Frankfurt und Münstermaifeld, eine Kanonikatspfründe im Mainzer Dom und vier Pfarreien erworben und diese Jahre lang besessen, ohne die Weihen zu empfangen. Eine solche Pfründenhäufung wird erst begreiflich, wenn man in Rücksicht zieht nicht bloss, dass die Eppensteiner zu den angesehensten Adelsfamilien des Mainzer Erzstiftes zählten, sondern vor Allem auch dies, dass Gerhards Oheim der Erzbischof von Mainz (1259 bis 1284) war. Dieser wird es denn auch wohl gewesen sein, der dem Neffen für dessen Pfründenhäufung und unterlassenen Empfang der Weihen päpstliche Dispensen erwirkte. Indes waren nach Gerhards Angabe die betreffenden Urkunden „zufällig“ verloren gegangen und über ihren Inhalt wusste er so wenig Bestimmtes und Sicheres anzugeben, dass er nunmehr nicht nur eine neue Dispens für den Fortbesitz und Fortgenuss seiner sämtlichen Pfründen, sondern auch für den Fall, dass die frühere Dispens nicht ausreichend gewesen, die kanonische Rehabilitirung

1) Registr. Vatican. t. 43 fol. 97¹ nr. 364; Prou, Les Registres d'Honorius IV. nr. 368.

2) Vgl. Beilagen, nr. 1. — Das im Druck vorliegende Regest von Prou, Les Registres d'Hon. IV nr. 437 ist sehr unvollständig und fehlerhaft.

nachsuchte, was ihm dann beides durch die Urkunde vom 19. Mai 1286 bewilligt wurde. So erscheint uns Gerhard um die Zeit, als er sich um den Trierer Erzstuhl bewarb, als ein Mann, der lange Jahre hindurch in maassloser Weise unvereinbare Pfründen auf seine Person zusammengehäuft, jahrelang für diese der Residenz- und Weihepflicht nicht genügt hat und alles dieses auf Grund von Dispensen, von denen es gar nicht einmal sicher ist, ob sie überhaupt existirt haben, von denen er aber wenigstens selbst nicht einmal wusste, ob sie für seinen thatsächlichen Pfründen-Besitz und Genuss eine ausreichende kanonische Grundlage geschaffen hatten.

Viel schlimmer stand es aber noch in derselben Beziehung mit seinem Gegenbewerber, dem Trierer Grossarchidiakon Boemund. Dieser hatte schon vor langen Jahren als Kanonikus im Trierer Dome auch noch vier Pfarreien — drei in der Metzter und eine in der Strassburger Diöcese — erworben und besessen, ohne für diese Häufung die päpstliche Dispens einzuholen. Dann hatte ihm Papst Clemens IV. (1265—1268) das erledigte Primiceriat im Metzter Dome verliehen, aber unter der Bedingung, dass er nach erlangtem Besitze dieser Pfründe jene vier Pfarreien fahren lasse. Dieser Bedingung war Boemund nachgekommen. Später hatte ihm der Trierer Erzbischof Heinrich den Trierer Archidiakonats verliehen und dann hatte ihn das Trierer Domkapitel auch noch zum Dompropst gewählt. Endlich hatte er auch noch die Propstei des St. Arnualstiftes bei Saarbrücken erlangt. Alle diese Pfründen hatte er auf sich gehäuft und deren Erträge mehrere Jahre hindurch vereinnahmt, ohne, wie schon früher einmal, die päpstliche Dispens einzuholen, als ihn die Mehrheit des Trierer Domkapitels im Jahre 1286 zum Nachfolger des gestorbenen Erzbischofs Heinrich erkor. Erst über zwei Jahre nach dieser Wahl suchte Boemund, als er in Rom weilte, um dort die Bestätigung seiner Wahl zu betreiben, die Tilgung der infolge jener widerrechtlichen Pfründenhäufung auf ihm lastenden kirchlichen Infamie nach, die sonst seine Bestätigung oder Ernennung zum Erzbischof ungiltig gemacht haben würde, und erzielte dann endlich am 30. Dezember 1288 den päpstlichen Gnadenbrief, wodurch ihm die unrechtmässig genossenen Pfründeneinkünfte geschenkt, seine kirchliche Infamie getilgt, ihm die Fähigkeit, höhere kirchliche Würden zu erwerben, wiederhergestellt und endlich der rechtliche Fortbesitz und Fortgenuss der bisher thatsächlich, aber rechtswidrig besessenen Pfründen gestattet wurde ¹⁾.

1) Beilage nr. 2.

Das sind die beiden Mitglieder des Trierer Domkapitels, welche im Jahre 1286 von den beiden Parteien desselben für den erledigten Erzstuhl in Trier gewählt wurden. Da ist also auch die Vermuthung berechtigt, dass auch ihre Wähler, das ist: die übrigen Mitglieder des Kapitels sich in gleicher oder ähnlicher Weise über die obenerwähnten Konzilvorschriften hinweggesetzt haben werden. Und wenn dann endlich im Jahre 1289 der eine von jenen beiden Männern, nämlich Boemund, durch päpstliche Ernennung Inhaber des Trierer Erzstuhles wurde und dann dieses Amt über 11 Jahre bis zu seinem Tode verwaltete, so lässt sich wiederum mit Recht schliessen, dass unter ihm die gröbliche Verletzung eben jener Konzilbestimmungen innerhalb des Domkapitels und in der Diöcese überhaupt fortgedauert hat. Die Richtigkeit beider Schlüsse wird durch eine Reihe von Thatsachen erhärtet, deren Kenntniss wir aus anderen Papstbriefen schöpfen.

Schon oben haben wir den Archidiakon von Longuyon Heinrich von Virneburg erwähnt, der nach Boemunds Tode vom Domkapitel zu dessen Nachfolger gewählt wurde. Im Jahre 1288 finden wir diesen damals noch jungen Grafensohn als Theilnehmer an der Belagerung der kurkölnischen Burg Worringen, an dem dortigen Kampfe wider den Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg und an dessen Gefangennahme ¹⁾. Um dieselbe Zeit gelangte er in den Besitz zweier Pfarreien seiner heimathlichen Trierer Diözese, nämlich in Welling und Bruttig. Wer ihm die zweite verliehen habe, lässt sich nicht nachweisen. Von Welling aber besaßen die Grafen von Virneburg das Patronatsrecht ²⁾; sicher ist es also Heinrichs Vater oder Bruder gewesen, der ihm diese Pfarrei verliehen hat. Beide Pfarreien besass er dann sieben Jahre lang, ohne sich irgendwie um die kanonischen Vorschriften zu kümmern, welche ihm den Besitz zweier Pfarreien untersagten und zum Empfange der Priesterweihe binnen Jahresfrist verpflichteten. Gegen Ende des Jahres 1295 ist er noch immer ohne Priesterweihe, im Besitze jener beiden Pfarreien und in der Umgebung des mit ihm verwandten deutschen Königs Adolf von Nassau als dessen Hausgenosse und Kaplan. Damals reichte er beim Papste Bonifaz VIII. eine Bittschrift ein, worin er sich als langjährigen unrechtmässigen Besitzer beider Pfarreien bekannte, um Verzeihung und Rehabilitirung sowie um Nachlass der Rückerstattung der aus

1) Registr. Vatican. t. 47 fol. 136 nr. 597.

2) Registr. Vatican. t. 90 fol. 152¹ nr. 1416.

beiden während der letzten sieben Jahre bezogenen Einkünfte hat. Mit Rücksicht auf die Befürwortung des Königs bewilligte ihm der Papst am 24. November 1295 das alles, gestattete ihm den Fortbesitz der Pfarrei Willing und den Fortgenuss ihrer Einkünfte und gebot ihm nur fortan die zweite Pfarrei fahren zu lassen¹⁾. Einige Wochen später — am 9. Februar 1296 — erwirkte Heinrich unter Fürsprache des Königs einen neuen päpstlichen Gnadenbrief, der ihm den Fortgenuss der Einkünfte aus allen seinen kirchlichen Benefizien gestattete und ihm als Hausgenossen des Königs von jeder Residenzpflicht bezüglich jener Benefizien entband²⁾. Aus dem Inhalte dieses Schriftstückes ergibt sich schon ziemlich deutlich, dass Heinrich damals ausser den beiden Pfarreien auch noch andere Pfründen innegehabt hat. Das erweist sich dann auch noch mit voller Sicherheit aus dem nächstfolgenden zu seinen Gunsten erlassenen Gnadenbriefe, worin ihm der Papst — am 18. Mai 1296 — die Anwartschaft auf das nächste im Trierer Domkapitel ledig werdende Benefizium einer Dignität oder eines Personats oder eines Offiziums sammt der dazu gehörenden Pfründe vorbehält. In dieser Urkunde wird nämlich ausdrücklich gesagt, dass Heinrich zur Zeit bereits Kanonikus und Pfründenbesitzer der Kollegiatkirchen von S. Gereon in Köln, von S. Florin in Koblenz, von S. Sever in Münstermaifeld und von Münstereifel und dazu noch Inhaber der Pfarreien Bruttig und Weling ist³⁾. Aus dem Zusatze, dass er fortan die Pfarrei Bruttig fahren lassen soll, wird dann auch ersichtlich, dass er mit Erfüllung der schon vor einem halben Jahre an ihn ergangenen Vorschrift bezüglich der Pfarrei Bruttig es gar nicht eilig gehabt hat. Gleich im nächstfolgenden Jahre — am 3. März 1297 — empfing dann Heinrich zu den ihm vom Papste in der letztgenannten Urkunde bestätigten Pfründen wieder auf Verwendung des Königs durch einen neuen päpstlichen Gnadenbrief die Kölner Dompropstei⁴⁾. Auch die ihm vom Papste verliehene Anwartschaft auf eine Stelle und Pfründe im Trierer Domkapitel blieb nicht lange erfolglos; denn in zwei Urkunden des Trierer Domkapitels vom 22. Dezember 1300 und vom 20. Februar 1301 erscheint er als Mitglied des Domkapitels und als Inhaber des Archidiaconats

1) Reg. Vat. 47 f. 136 nr. 598.

2) Reg. Vat. 48 f. 75¹ nr. 314.

3) Reg. Vat. 48 f. 76 nr. 315.

4) Reg. Vat. 48 f. 207¹ nr. 52; cf. Ennen u. Eckertz, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln III, nr. 445.

von Longuyon¹⁾. Wie wir dann bereits oben gesehen haben, wurde er nach dem Tode des Trierer Erzbischofs Boemund vom Trierer Domkapitel zu dessen Nachfolger gewählt. Auf Grund dieser Wahl setzte er sich, ohne die päpstliche Bestätigung abzuwarten oder zu erlangen, in den Besitz des grössten Theiles des Erzstiftes und der erzbischöflichen Mensalgüter und stellte sich eben hierdurch in schroffen Gegensatz zu der ins kanonische Recht übergegangenen Bestimmung des zweiten Lyoner Konzils (C. 4), welche derartiges strengstens verbot. In diesem Besitz behauptete er sich noch im Mai des Jahres 1300 — also fast vier Monate nach der päpstlichen Ernennung Dieters — ja es ist sicher wahrscheinlich, dass er mit der Mehrzahl der Trierer Domkapitulare bis zum Friedensschlusse vom 27. Juli 1303 dem vom Papste Ernannten die Anerkennung versagt hat. Als dann am 26. März 1304 der Kölner Erzbischof Wikbold von Holte gestorben war, folgte das Kölner Domkapitel dem bösen Beispiele des Trierers und schritt zu einer Neuwahl, obschon Papst Bonifaz noch zu Lebzeiten Wikbolds sich, bezw. seinem Nachfolger auf dem päpstlichen Stuhle die Ernennung eines Nachfolgers vorbehalten und für diesen Fall das Wahlrecht des Kapitels suspendirt hatte. Die Neuwahl lieferte ein zwiespältiges Ergebniss, indem der eine Theil der Kapitularen den Propst des Bonner Cassiusstiftes, der andere dagegen den Dompropst Heinrich von Virneburg erkor. Beide Bewerber wandten sich mit ihren Ansprüchen an die päpstliche Kurie. Hier aber erklärte Papst Benedikt XI., der nächste Nachfolger Bonifaz VIII. die Wahl für ungiltig und ernannte dann im Consistorium kraft eigener Machtfülle den Heinrich zum Kölner Erzbischof, starb aber schon bald darauf, ehe noch die betreffende Ernennungsbulle ausgefertigt war. Gleich nach der Krönung des nächstfolgenden Papstes Clemens V. erfolgte dann diese Ausfertigung gegen Anfang des Jahres 1306²⁾.

Wenigstens seit seiner Consecration, vielleicht auch schon früher hat Heinrich den Besitz der Pfarrpfünde von Welling aufgegeben. Wer wurde nun aber hier sein Nachfolger? Heinrichs gleichnamiger Neffe, der damals noch gar nicht in dem Alter war, das ihn zum Empfange der Priesterweihe befähigte und der diese dann auch thatsächlich noch 6 Jahre später nicht empfangen hatte.

1) Görz, *Mittelrheinische Resten*, IV. nr. 3095. Coblenzer Staatsarchiv, *Documenta Capituli Trever.* tom. III pg. 1.

2) Reg. Vat. 52 f. 59 nr. 337.

Ja noch mehr! Im Laufe dieser sechs Jahre hatte ihm der erzbischöfliche Oheim auch noch den Besitz einer zweiten Pfarrei (Asbach¹⁾) in seiner eigenen Erzdiözese, dazu auch noch drei Kanonikatspfründen an den Domkirchen von Trier und Köln und an der Cassiuskirche in Bonn und die Anwartschaft auf eine Pfründe am Gereonsstift in Köln verschafft. Seiner Residenzpflicht war der junge ungeweihte zweifache Pfarrer und vierfache Kanonikus während dieser 6 Jahre weder in Welling noch auch in Asbach noch auch in Trier oder Köln oder Bonn nachgekommen. Doch hatte er währenddem schon an zwei blutigen Kämpfen theilgenommen²⁾. Ganz in derselben Weise und unter ähnlichen Umständen hatte der erzbischöfliche Oheim auch für seinen Neffen Gerhard zu sorgen verstanden. Zwar war dieser um Mitte des Jahres 1312 erst Diakon, aber schon im Besitze zweier Pfarreien der Trierer Diözese, Hambuch und Retterath, und zweier Kanonikatspfründen, am Kölner Dom und an der Stiftskirche von Carden, Anwärter auf zwei andere Kanonikatspfründen, in Münster-eifel und Münstermaifeld, und Inhaber des Archidiaconats Longuyon im Trierer Domkapitel. Auch er hatte an einem blutigen Kampfe theilgenommen³⁾. Kurz vor Mitte des Jahres 1312 gelangten diese Thatsachen zur Kenntniss des Papstes Clemens V. Aber ihm meldete sie eben kein anderer als gerade der erzbischöfliche Oheim, der es an der Kurie durchsetzte, dass der Papst den beiden Brüdern Gerhard und Heinrich nicht nur Verzeihung ihrer Vergehen wider das kanonische⁴⁾ Recht angedeihen liess, sondern ihnen auch noch den Fortbesitz und Fortgenuss ihrer Pfründen gestattete, ja sie sogar noch mit Anwartschaften auf neue Pfründen beschenkte. Nur solle Heinrich, sobald er den Besitz dieser angetreten habe, die beiden Pfarreien Welling und Asbach abgeben. Dieser erwarb dann später auch noch die Propstei des Bonner Cassiusstiftes und damit zugleich ein Archidiaconat der Kölner Diözese, war aber noch am 11. Oktober 1328 ohne Priesterweihe und bloss Diakon, als ihn Papst Johann XXII. zum Erzbischof von Mainz ernannte⁴⁾. Nach Erwerbung der Propstei und des Archidakonats mag Heinrich in Befolgung der

1) Kollator der Pfarrei war der Erzbischof. Reg. Vatican. 92 f. 115¹ nr. 3128.

2) Reg. Vat. 59 f. 157 nr. 757.

3) Reg. Vat. 59 f. 158 nr. 760.

4) Reg. Vat. 89 f. 128¹ nr. 317. — Von Johanns zweitem Nachfolger

päpstlichen Weisung seine beiden Pfarreien aufgegeben haben. Von diesen beiden blieb aber Welling lange Zeit ganz ohne einen Inhaber, weil Heinrichs Bruder, Graf Robert, als Patron der Pfarrei es unterliess, einen Nachfolger zu ernennen und diesen durch den Archidiakon einführen zu lassen¹⁾. Allem Anscheine nach hat der Patronatsherr während der langen Erledigungszeit die Pfarreieinkünfte für sich selbst vereinnahmt. Ebenso war denn auch die andere Pfarrei Asbach bis zum 19. Juni 1329 unbesetzt²⁾. Um ebendiese Zeit starb ein anderes Mitglied der Virneburger Grafenfamilie, nachdem er bis in seinen Tod ohne päpstliche Dispens zugleich Inhaber der Propstei von S. Kunibert in Köln und der Pfarrei Büdelich gewesen war³⁾. Wie traurig es mit der Seelsorge in den genannten Pfarreien, deren Inhaber solche Herren waren, bestellt gewesen sein mag, lässt sich leicht ermessen.

In zwei Papsturkunden vom 18. März 1297 erscheint uns ein Mitglied eines anderen Grafengeschlechtes der Trierer Erzdiözese, Emicho, ein Sohn des Grafen Johann von Sponheim. Ihm hatten von dem durch das zweite Lyoner Konzil zum Empfange der Priesterweihe und zur Erlangung einer Pfarrei vorgeschriebenen Alter noch mehrere Jahre gefehlt, auch war er sogar noch ohne jede höhere Weihe; und doch hatte er bereits eine Kanonikatspfründe am Mainzer Dome, die Propstei von Maistadt in der Mainzer Diözese und die beiden Pfarreien Kirberg und Bell in der Trierer Diözese erworben und die Einkünfte aller dieser Pfründen dann mehrere Jahre hindurch genossen. An demselben Tage verzieh ihm der Papst auf Bitten des deutschen Königs Adolf, mit dem er verwandt war und in dessen Dienste er stand, diese Vergehen gegen das kanonische Recht, sprach ihn von jeder Ersatzpflicht bezüglich der rechtswidrig aus jenen Pfründen bezogenen Einkünfte frei, dispensirte ihn, da er inzwischen Subdiakon geworden war, für die nächsten fünf Jahre vom Empfange der Diakonats- und Priesterweihe und von jeder Residenzpflicht bezüglich der von ihm be-

Clemens VI. wurde er im J. 1346 wieder abgesetzt. Ueber seine öffentlichen Sünden vor Erlangung des Erzbisthums liefert ein Aktenstück der Vatikanischen Bibliothek (Cod. Vat. 4009 fol. 174—176), über ebendieselben nach Erlangung des Erzbisthums die Absetzungsbulle (Reg. Vat. 170 fol. 71; vgl. Raynaldi, *Annal. eccles. ad. a. 1346* §§ 12—16) Aufschluss.

1) Reg. Vat. 90 f. 152¹ nr. 1416.

2) Reg. Vat. 92 f. 114¹ nr. 3128.

3) Reg. Vat. 94 nr. 980.

sessenen Pfründen und verlieh ihm obendrein noch die Anwartschaft auf eine höhere Pfründe in der Diözese Lüttich¹⁾.

Eine andere Papsturkunde vom 18. Dezember 1303 führt uns einen adeligen Trierer Domkanonikus Namens Peregrinus vor, der als Diakon in den Besitz der Pfarrei Kobern gelangt war und deren Einkünfte jahrelang genossen hatte, ohne sich zum Priester weihen zu lassen. Auf sein Gesuch verzieh ihm der Papst seinen Verstoss gegen das kanonische Recht und rehabilitirte ihn unter der Bedingung, dass er die aus der Pfarrei mit Unrecht bezogenen Einkünfte zum Nutzen der Koberner Kirche verwenden solle²⁾.

Am 24. Dezember 1306 finden wir den Heinrich Buthon, einen Neffen des jüngst vom Bisthum Basel auf den erzbischöflichen Stuhl von Mainz beförderten Peter von Aspelt, im thatsächlichen Besitze einer Kanonikatspfründe und eines Archidiaconats am Baseler Dome, einer Kanonikatspfründe an der Trierer Kollegiatkirche S. Simeon und dreier Pfarreien, wovon die eine in der Konstanzer, die beiden anderen (Peffingen und Ediger) in der Trierer Diözese lagen. Buthon besass diese drei Pfarrkirchen schon über ein Jahr, war aber noch immer nicht zum Priester geweiht und bis dahin ohne päpstliche Dispens³⁾.

Rainer von Rodemachern war am 13. Oktober 1307 Inhaber einer Kanonikatspfründe am Lütticher Dome und auch schon mehrjähriger Besitzer der Pfarrkirche von St. Michael vor dem Trierer Römerthore, ohne bis dahin die Priesterweihe empfangen oder die erforderliche Dispens erwirkt zu haben⁴⁾.

Schon vor dem 7. Mai 1296 war Albert von Hammerstein aus dem Geschlechte der Burggrafen von Hammerstein in den Besitz der Pfarrei Engers gelangt, war dann aber nicht lange vor diesem Tage auf Betreiben des Grafen Johann von Sayn, der für sich das Patronat über diese Pfarrei in Anspruch nahm, aus derselben vertrieben worden. Er hatte sich dann klagend an die Kurie gewandt und nach langer Prozessführung endlich gegen Ende des Jahres 1301 die Pfarrei wieder erlangt⁵⁾, und auch noch die benachbarte Pfarrei Feldkirchen dazu erworben. Am 27. Oktober 1308 erscheint er im Besitze beider und ausserdem als Inhaber der Domkantorei von Köln. Aber Priester war

1) Reg. Vat. 48 f. 228¹ u. 243 nr. 151 u. 212.

2) Reg. Vat. 51 f. 39 nr. 176.

3) Reg. Vat. 54 f. 116¹ nr. 563.

4) Reg. Vat. 54 f. 107 nr. 519.

5) Vier Urkunden im Coblenzer Staatsarchiv.

er noch immer nicht, sondern nur erst Diakon und bis dahin ohne päpstliche Dispens¹⁾).

So erscheint uns in den päpstlichen Registerbänden aus dem Ende des XIII. und Anfange des XIV. Jahrhunderts eine ganze Reihe von Mitgliedern des Trierer Klerus und unter diesen wieder insbesondere des Trierer Domkapitels, welche sich jahrelang über die kanonischen Vorschriften hinsichtlich der Benefizienhäufungen und der Verpflichtung zur Residenz und zum Empfang der Weihen leichten Herzens hinwegsetzten und um die durch das kononische Recht diesetwegen über sie ausgesprochenen schweren Kirchenstrafen sich nicht kümmern. Verzeihung ihrer schweren Vergehen und päpstliche Dispens suchen sie in der Regel nur dann nach, wenn sie an der päpstlichen Kurie um Verleihung neuer und höherer Pfründen werben. Fast ausnahmslos aber sind es nachgeborene Söhne des kurtrierischen Adels.

Solche verderbliche Missbräuche waren am päpstlichen Hofe nicht unbekannt. Und da versteht es sich leicht, dass ein Papst, der wie Bonifaz VIII. mit so grosser Entschiedenheit und Standhaftigkeit für die volle und konsequente Durchführung des kanonischen Rechtes stets eingetreten ist, auch ernstlich gewillt war, jenen Missbräuchen in der Trierer Diocese entgegenzutreten und ein Ende zu bereiten. Zu diesem Zwecke aber konnte er sich von einem Manne, der vom Trierer Domkapitel nach Boemunds Tode zu dessen Nachfolger gewählt werden würde, erfahrungsgemäss nichts Gutes versprechen. Und so begreift es sich auch aus diesem dritten Grunde, dass er sich zeitig die Ernennung eines Nachfolgers Boemunds vorbehielt. Wer hätte ihm aber für die Durchführung eben dieses Zweckes wohl geeigneter erscheinen können, als ein Mann wie Dieter, der Mitglied einer Familie des Trierischen hohen Adels war, der ferner durch seinen Eintritt in einen Mendikantenorden der Jagd nach fetten und vielen Pfründen recht gründlich entsagt hatte und der endlich gerade dem Orden angehörte, welcher sich in jenen Zeiten durch unbedingte Ergebenheit gegen den päpstlichen Stuhl und durch Eifer in der Befolgung und Durchführung der päpstlichen Dekretalen in erster Linie hervorthat!

1) Reg. Vat. 55 f. 136¹ nr. 678.

II.

Ueber Dieters Vorleben haben wir nur sehr wenige und ziemlich unbedeutende Nachrichten. Sein Name erscheint zuerst in einer Urkunde seines Bruders, die vom 12. Juli 1294 datirt ist. Ihr Inhalt besagt, dass König Adolf auf Bitten seines Bruders den Ordensgenossen desselben die Errichtung eines Klosters in der Stadt Eger erlaubt¹⁾. In einem Briefe, der vom Herausgeber in dieselbe Zeit gesetzt wird, bittet der Dominikanermönch Hermann von Minden seinen Ordensbruder Dieter um Fürsprache bei dessen königlichem Bruder, dass dieser dem Dominikanerkloster in Kolmar einen dortigen Wallgraben schenke²⁾.

Am 23. Mai 1295 richtet Papst Bonifaz an den Dominikanermönch Dieter ein Schreiben, worin er ihm den Auftrag giebt, seinen Bruder, den König Adolf, für gewisse wichtige Wünsche des Papstes zu stimmen³⁾. Wie sich durch eine Vergleichung mit anderen gleichzeitigen Briefen des Papstes ergibt, bestanden diese Wünsche darin, dass Adolf einen Frieden zwischen den Königen von Frankreich und England vermitteln solle. Aus diesen drei Schriftstücken ist zur Beurtheilung Dieters eben nur das ersichtlich, dass er ein den Interessen seines Ordens ergebener Dominikanermönch war und auch in dieser Stellung bei seinem Bruder in Einfluss stand. Weitere Schlüsse über Dieters Charaktereigenschaften lassen sich aus denselben nicht ziehen. In Bezug auf diese sind wir lediglich auf sein späteres Verhalten als Erzbischof angewiesen.

Dieter war zur Zeit seiner Ernennung, die, wie wir bereits gesehen haben, am 18. Januar 1300 geschah, nicht an der Kurie anwesend; denn sonst würde er der damals geltenden Regel gemäss dort vor seinem Weggange die Bischofsweihe empfangen und sich zur Zahlung der sogenannten Servitia verpflichtet haben. Wahrscheinlich erreichte ihn die Nachricht seiner Ernennung in irgend einem Dominikanerkloster seiner heimatlichen Kirchenprovinz, und es dürfte dies wohl das Luxemburger gewesen sein, da er gerade für dieses gleich am nächsten Tage nach seiner

1) Ficker, *Acta imperii selecta*, 514.

2) Finke in *Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins*, Jahrgang 1890. V, 538.

3) *Regist. Vatican. t. 47 fol. 211 nr. 175*; Thomas, *Les Registres de Boniface VIII nr. 876*; Raynaldi, *Annal. eccles. ad a. 1295 § 46*.

Bischofsweihe ein sehr weitgehendes Privilegium ausfertigte¹⁾. Als er die Nachricht empfing, hatte das Domkapitel bereits den Heinrich von Virneburg gewählt und hatte diesen, wie uns die Lebensbeschreibung Baldewins meldet, auch schon der grössere Theil der Unterthanen des Trierer Erzstiftes als seinen neuen Herrn anerkannt. Heinrich hatte auf Grund seiner — freilich kanonisch ungiltigen — Wahl sich die Verwaltung des Erzstiftes angemasst und sich der festen Burgen sowie der Güter und Einkünfte des Erzbisthums bemächtigt²⁾. Auf Seiten Heinrichs stand ohne Zweifel das Domkapitel, das ihn gewählt hatte, und ein grosser Theil des mit den Domkapitularen nächstverwandten Landadels. Dieter wandte sich brieflich an den Papst, stellte ihm den Widerstand des Virneburgers und seiner Anhänger vor und bat jenen, ihm wegen seiner schwierigen Lage die Reise nach Rom zu erlassen und zu gestatten, dass er in seiner Heimat die Bischofsweihe und das vom Papst zu sendende Pallium empfangen. Seine Bitten wurden ihm bewilligt. Am 11. Mai fertigte der Papst für ihn drei Bullen aus. In der ersten erlaubte er ihm, die Bischofsweihe in seiner Heimat zu empfangen, in der zweiten überwies er ihm das Pallium und bevollmächtigte die Suffraganbischöfe von Metz und Toul es ihm zu überreichen und ihn zugleich den Treueid ablegen zu lassen; in der dritten endlich forderte er mit strengen Worten und unter Androhung der Kirchenstrafen Heinrich von Virneburg auf, seinen nichtigen Ansprüchen auf den Trierer Erzstuhl zu entsagen und die in Besitz genommenen Burgen und Güter des Erzstiftes an Dieter auszuliefern³⁾. Drei Tage später verlängerte er diesem die vom kanonischen Rechte vorgeschriebene Frist zum Empfang der Bischofsweihe bis zum nächsten Allerheiligenfeste⁴⁾.

Auffallenderweise hat nun aber Dieter die Ankunft dieser Bullen gar nicht abgewartet, sondern schon vorher und zwar aller Wahrscheinlichkeit nach am 15. Mai in Metz die Bischofsweihe empfangen⁵⁾. Ueber den Grund dieses vorschnellen Verfahrens sind wir im Dunkeln. Jedenfalls wird er sich deswegen vor dem

1) Görz, Mittelrheinische Regesten, IV, 3026.

2) Vgl. Beilage nr. 7.

3) Beilagen nr. 5, 6, 7.

4) Beilage nr. 8.

5) Vgl. Görz, Mittelrheinische Regesten, IV, nr. 3024 u. 3026.

Papste haben verantworten müssen. Zu einem ernsten Zerwürf-nisse mit diesem hat indess die Sache nicht geführt. Denn im August finden wir wieder zwei Boten des Erzbischofs an der Kurie und zwar im einträchtigen Verhandeln mit dem Papste und der päpstlichen Kammer. Am 18. August gestattete der Papst auf Bitten des Erzbischofs diesem die Aufnahme einer Anleihe bis zum Betrage von 2000 Mk. Silber (10 000 päpstl. Kammergulden), deren dieser „sowohl für seine feierliche Einkehr in die Trierer Kirche als auch für seine Bedürfnisse und für seine Promotionsgeschäfte“ be-nöthigt sei¹⁾. Welcher Art diese „Bedürfnisse“ und „Promotions-geschäfte“ waren und wer den Löwenantheil von jener gewaltigen Summe²⁾ erhielt, erhellt aus einer päpstlichen Kameralnotiz, laut welcher am 26. August in der päpstlichen Kammer die beiden dazu bevollmächtigten Boten des Erzbischofs diesen verpflichteten, spätestens bis zum 24. Juni desselben Jahres das *servitium com-mune* im Betrage von 1400 Mark Silber (7000 Kammergoldgulden) und die beiden *servitia minuta* im Betrage von 86 Mark Silber (430 Kammergoldgulden) zu bezahlen³⁾. Mit Empfangnahme der Summe wurde das päpstliche Hofbankhaus Chiarentini beauftragt und Dieter angewiesen, diesem die genannten Summen zu verab-folgen. Ein Randvermerk an dieser Kameralnotiz besagt uns, dass er die Zahlung wirklich geleistet hat⁴⁾. Zweifellos konnte er das nicht aus bereitstehenden eigenen Mitteln, sondern nur mit Hilfe jener ihm vom Papste gestatteten Anleihe, und so erscheint diese als der Anfang und die Hauptursache seiner später noch stets zu-nehmenden Verschuldung und Geldnoth. Aller Wahrscheinlichkeit

1) Beilage nr. 9.

2) 10000 Goldgulden entsprechen in ihrer damaligen Kaufkraft einer heutigen Geldsumme von etwa 300 000 Mark.

3) Die eine Hälfte des *Servitium commune* ging in die päpstliche Kammer, die andere an den *Camerarius* des Kardinalkollegiums, der sie dann zu gleichen Theilen an diejenigen Kardinäle vertheilte, welche im *Consistorium* bei der Promotion anwesend gewesen waren. Dem Antheile eines Kardinals entsprach die Höhe jedes der beiden *servitia minuta*. Von diesen war das eine für gewisse familiäres des Papstes, das andere für gewisse familiäres der Kardi-näle bestimmt. Bonifaz VIII. nächster Nachfolger erhöhte die Zahl der *ser-vitia minuta* von 2 auf 5, von denen 4 den päpstlichen familiäres zufielen. Martin V. erhöhte das Trierer *servitium commune* von 7000 auf 10000 Kammer-goldgulden. Seit dem Inkrafttreten der Bulle *De salute animarum* (1821) beträgt es für Trier 666 Thaler.

4) Beilage nr. 10

nach hat aber Dieter damals ausser jener Zahlung von 7430 Goldgulden auch noch die einer zweiten bedeutenden Geldsumme übernehmen müssen, die sein Amtsvorgänger Boemund zu Anfang seiner Bisthumsverwaltung von demselben Bankhaus entliehen und noch zu Anfang seines letzten Lebensjahres nicht bezahlt hatte ¹⁾).

Ungefähr um dieselbe Zeit, als jene Zahlungsfrist ablief, begann dann für Dieter auch noch dazu die Kriegsnoth. Am 13. April 1301 hatte der Papst den Erzbischöfen von Mainz, Trier und Köln den Auftrag gegeben, öffentlich zu verkündigen, dass er, wenn Herzog Albrecht von Oesterreich, der sich den Königstitel anmaasse, nicht binnen 6 Monaten Bevollmächtigte zur Kurie sende, um sich vor dem päpstlichen Richterstuhle wegen seines gegen den König Adolf begangenen offenkundigen Verbrechens der Majestätsbeleidigung zu verantworten, den deutschen Kurfürsten und Unterthanen des deutschen Reiches verbieten werde, noch fürder jenem als Könige Gehorsam zu leisten ²⁾). Die Verkündigung dieser Bulle gab das Signal zum Ausbruche eines Krieges, der zwei Jahre lang Deutschland in zwei feindliche Heerlager spaltete. In Voraussicht desselben hatten schon lange vorher, nämlich am 14. Oktober 1300, die drei rheinischen Erzbischöfe und der Pfalzgraf Rudolf zu Heimbach einen Bund zu gegenseitiger Vertheidigung geschlossen ³⁾). Aber das Kriegsglück stellte sich nicht auf ihre Seite. Im Sommer des Jahres 1301 begann und vollführte König Albrecht seinen Siegeszug gegen den Mainzer, zwang dann im Oktober des nächstfolgenden Jahres den Kölner und endlich im November auch den Trierer zum Frieden und zur Unterwerfung. Durch diesen unglücklichen Krieg hat sich Dieters Schuldenlast sicherlich bedeutend gemehrt ⁴⁾).

Als Sieger über die päpstliche Partei bewahrte jedoch Albrecht dem Papste gegenüber kluge Mässigung und erreichte hierdurch dann schon im Frühling des Jahres 1303 ein Einvernehmen mit dem Papste, der ihn am 30. April als König anerkannte und diese Anerkennung den deutschen Kurfürsten kund machte ⁵⁾). Einige

1) Registr. Vatican. t. 49 fol. 161 nr. 101; Digard, Les Registres de Bonif. VIII nr. 2989.

2) Arch. Vatican. Registr. t. 50, litterae curiae, fol. 112¹ nr. 5; Raynaldi, Annal. eccles. ad. a. 1301 § 2.

3) Lacomblet, Urk.-Buch zur Gesch. des Niederrheins, Bd. II nr. 1.

4) Das Coblenzer Staatsarchiv enthält eine ganze Reihe von Schuld- und Verpfändungsurkunden Dieters.

5) Beilage nr. 11.

Wochen später, am 20. Mai, richtete Bonifaz an den König ein anderes Schreiben, worin er ihm den Schutz des deutschen Klerus anbefahl und ihn dann noch insbesondere ermahnte, den drei geistlichen Kurfürsten die ihnen zugefügten Kriegsschäden zu ersetzen ¹⁾. Gleichzeitig setzte er diese drei von der an Albrecht ergangenen Mahnung in Kenntniss ²⁾. Ob aber Albrecht derselben irgend welche Folge gegeben habe, darüber sind wir im Dunkeln und mit Rücksicht auf Albrechts Charakter zu starken Zweifeln berechtigt.

Wie hatte sich nun aber inzwischen das Verhältniss zwischen Dieter und dem Domkapitel gestaltet? Von dem Dominikanermönch lässt sich voraussetzen, dass ihn die ernstesten Gewissensbedenken davon abhielten, mit einer Körperschaft in nähere freundliche Verbindung zu treten, die vor wie nach den päpstlichen Weisungen trotzte und die auf ihren Mitgliedern lastende Exkommunikation und Suspension mit Gelassenheit ertrug. Und ebenso kann als sicher angenommen werden, dass das Domkapitel bei seiner uns genugsam bekannten Gesinnung den grössten Widerwillen gegen Dieter hegte. Ob Heinrich von Virneburg der päpstlichen Mahnung vom 11. Mai Folge geleistet und die von ihm in Besitz genommenen Theile des Erzstiftes an Dieter gutwillig ausgeliefert hat, darüber fehlt uns jede Nachricht. Wahrscheinlich dünkt es uns wenigstens nicht. Doch ist es Dieter im Laufe der zweiten Hälfte des Jahres 1300 und zu Anfang des nächstfolgenden mit Hilfe seiner Verwandtschaft und mancher Mitglieder des höheren und niederen Adels, die er durch Geldsummen oder Pfandschaften oder Verlehnungen in seine Dienste brachte, allmählich gelungen, die wichtigsten Orte des Erzstiftes in seine Gewalt zu bringen ³⁾. Am 11. Dezember 1300 schloss er einen Vergleich mit der Stadt Coblenz ⁴⁾ und gegen Ende des nächstfolgenden Monats weilte er in Trier ⁵⁾. Es hatten sich nunmehr also auch die Hauptstädte des Trierischen Ober- und Niederstifts auf seine Seite gestellt. Um dieselbe Zeit scheint dann auch zwischen Erzbischof und Domkapitel wenn auch kein freundliches, so doch ein friedliches Nebeneinanderleben eingetreten zu sein. Denn am 20. Februar 1301,

1) Beilage nr. 12.

2) Beilage nr. 13.

3) Görz, Regesten der Erzbischöfe von Trier, S. 62.

4) Görz, Mittelrheinische Regesten, IV, 3092.

5) Görz, Regesten der Erzb. von Trier, S. 62.

also zu einer Zeit, wo die Stadt Trier schon zu Dieter hielt, sehen wir dort im Domkloster das Domkapitel in friedlicher Tagung versammelt ¹⁾. Ob aber dieses friedliche Verhältniss auch während des Krieges zwischen Albrecht und Dieter fortgedauert habe, oder ob sich damals das Domkapitel für den König und wider den Erzbischof oder in Neutralität gestellt habe, darüber fehlt auch jede Andeutung. Sicher ist das eine, dass in dem von mir durchgearbeiteten gedruckten und ungedruckten Quellstoff sich nichts finden lässt, was für die ersten 2 $\frac{1}{2}$ Amtsjahre des Erzbischofs auf einen Verkehr zwischen ihm und dem Domkapitel, auf ein Einvernehmen und gemeinsames Verhandeln und Handeln beider schliessen lässt. Erst im Sommer des Jahres 1303 ändert sich die Sachlage: das Domkapitel beschliesst, mit dem Erzbischof zu verhandeln.

Es ist das die Zeit, als Dieter schon längst mit dem König Albrecht seinen Frieden gemacht hatte, als nun auch der Friede zwischen Papst und König hergestellt war und als endlich Dieter soeben nach kurzem, aber erstem Zerwürfniss mit der Stadt Trier auch mit dieser sich vertragen hatte. Damals trafen also mehrere Umstände zusammen, welche es dem Domkapitel sehr bedenklich erscheinen lassen mussten, noch länger in seinem Trotz gegen den Papst, in strenger Geschiedenheit gegenüber dem Erzbischof und in den kirchlichen Censuren zu verharren. Am 1. Juli 1303 begann das Domkapitel mit seinen Berathungen, um ein Einvernehmen und vollen Frieden zunächst mit dem Erzbischof und durch diesen dann auch mit dem Papste zu erzielen, und gelangte dann am 27. Juli darüber zu einem Beschlusse. Dasselbe ernannte aus seiner Mitte sechs Bevollmächtigte, um über seine sämtlichen schwebenden Angelegenheiten zu beschliessen und zu verfügen. Insbesondere sollten diese befugt sein Mittel und Wege zu finden, um die über seine Mitglieder und den Dom verhängten kirchlichen Censuren zu beseitigen, um auch die ohne seine Zustimmung zu Domkanonikern Ernannten als Mitglieder des Kapitels zu ihren Sitzen und Pfründen zuzulassen und endlich um auch mit dem Erzbischof über die gemeinsamen Angelegenheiten Vereinbarungen zu treffen. Die Vollmacht dieses Sechserausschusses sollte bis zum 9. September dauern ²⁾. Schon vor Ablauf dieser Frist gelangte man zu einer Einigung mit dem Erz-

1) Coblenzer Staatsarchiv, Dokumenta Capituli Trev. t. III p. 1.

2) Vgl. Beilage nr. 14.

bischof. Dieser fertigte für das Domkapitel am 22. August zwei Urkunden aus. In der einen versprach er dasselbe in dessen hergebrachten Rechten und Freiheiten zu belassen und zu schützen und auch auf eigene Kosten dafür zu sorgen, dass die über die Mitglieder des Kapitels und den Dom verhängten päpstlichen Kirchenstrafen aufgehoben würden¹⁾. Der Inhalt scheint vom kanonischen Standpunkte aus unbedenklich zu sein, ist es aber in Wirklichkeit nicht. Denn es fragt sich eben, was alles das damalige Domkapitel zu seinen hergebrachten Rechten und Freiheiten rechnete. Wir haben ja auch schon oben gesehen, dass es die päpstliche Ernennung von Nichtadeligen zu Domberrnpfründen, die nach dem kanonischen Rechte der Verleihung durch den Papst anheimgefallen war, als einen Eingriff in seine hergebrachten Rechte und Freiheiten betrachtete und erklärte. Was alles es aber unter eben diesen verstand, das lehrt uns der Inhalt der zweiten Urkunde vom 22. August²⁾.

Darin versprach der Erzbischof dem Domkapitel erstens, dass er, wenn es Statuten über die Aufnahme neuer Mitglieder erlassen werde, gegen deren Erlass und Ausführung nichts thun werde. Zweitens versprach er ihm, dass er die Domkanoniker, welche Inhaber von (Pfarr-) Kirchen seien, weder wenn sie deren mehrere besäßen noch wenn sie die dafür vorgeschriebenen Weihen zu empfangen unterliessen noch auch wenn sie ihrer Residenzpflicht in ihren Kirchen nicht nachkämen, irgendwie deshalb belästigen, auch ihre Einkünfte aus diesen Kirchen nicht mit Beschlag belegen und deshalb auch keine Strafurtheile gegen sie fällen oder fällen lassen, sondern das einfach alles ignoriren werde. Wenn er endlich drittens gegen solche Kleriker, welche mehrere Kirchen besäßen oder ihrer Pflicht zum Empfang der Weihen oder der Residenzpflicht nicht nachkämen, im Allgemeinen Statuten erlassen oder Kirchenstrafen verhängen werde oder wenn er dergleichen schon gethan habe, so sollten die Domkanoniker von diesen Statuten oder Strafen ausgeschlossen sein.

Warum hat nun aber das Domkapitel die ihm von Dieter an demselben Tage gegebenen Versprechungen nicht in einer ein-

1) Blatta u, Statuta synodalia Trever. t. 1 nr. 24, p. 62. — Im Coblenzer Staatsarchiv befindet sich ausser dem Original noch eine Abschrift in Documenta Capituli Trever. t. III p. 41.

2) Vgl. Beilage ur. 15.

zigen, sondern in zwei von einander verschiedenen Urkunden verbriefen lassen? Der Grund hierfür ist leicht zu finden. Die erste mit ihrem anscheinend ganz unbedenklichen Wortlaut war für die Öffentlichkeit bestimmt; dagegen war die zweite mit ihrem hochbedenklichen Inhalte eine von beiden Seiten geheim zu haltende Abmachung.

Nachdem der Erzbischof dem Domkapitel diese beiden Urkunden ausgestellt hatte, stellte dann auch der bevollmächtigte Sechserausschuss des Domkapitels am 8. September, also an dem Tage, an welchem seine Vollmacht zu Ende ging, dem Erzbischof eine Urkunde aus. Darin versprach es diesem für dessen künftige Bemühungen um Aufhebung der über das Kapitel und den Dom verhängten Kirchenstrafen und „für gewisse Artikel, welche den heilsamen Zustand der Trierer (Dom-) Kirche und ihrer Personen betreffen“ eine Summe von 1100 Pfund Tournösen, die ihm spätestens bis zum 1. Oktober ausbezahlt werden sollten ¹⁾, was dann laut Angabe einer späteren Urkunde auch geschehen ist ²⁾.

Aus dem Inhalte der drei Urkunden vom 22. August und 8. September ergibt sich dieses: Der Erzbischof hat nun endlich die volle Anerkennung seiner Würde von Seiten des Domkapitels erlangt, aber um einen sehr hohen, ja allzuhohen Preis. Denn er hat ihm dafür nicht bloss versprochen, bei der päpstlichen Kurie die Lossprechung von Exkommunikation, Suspension und Interdikt zu bewirken, sondern er hat dem Domkapitel auch in dem zweiten und dritten Punkte seiner zweiten Urkunde vom 22. August einen Freibrief dafür ausgestellt, dass dessen Mitglieder in gröblicher und hartnäckiger Verletzung des kanonischen Rechts die Benefizienhäufungen, die Unterlassung der Residenzpflicht und des Empfanges der Weihen ruhig und von ihm unbehelligt weiter fortfahren dürfen. Und er hat sich vom Domkapitel eine Geldsumme bewilligen und zahlen lassen, die schon wegen ihrer Grösse nicht bloss ein Entgelt für die Kosten der Erwirkung jener Lossprechung, sondern auch eine Gegenleistung für die Ausstellung jenes Freibriefes darstellt.

Dass dies alles ein rechts- und gewissenwidriger und für beide Theile schuldvoller und schmachvoller Handel gewesen ist, bedarf keines Beweises. Von Seiten des Domkapitels, sowie wir es im Voraufgehenden kennen gelernt haben, wird uns der Abschluss dieses

1) Vgl. Beilage nr. 16.

2) Vgl. Beilage nr. 17.

Handels nicht überraschen, umso mehr aber von Seiten Dieters, der das Ordensgewand des hl. Dominikus trug und Vertrauensmann Bonifaz VIII. war. Sicher ist es ihm nicht leicht geworden, auf diesen Handel einzugehen. Dies geht insbesondere aus dem Wortlaute des zweiten Punktes der zweiten Urkunde vom 22. August hervor, in welchem der Erzbischof, wie wir eben gesehen haben, den Domkanonikern den ruhigen Weiterbesitz mehrerer Pfarrkirchen und die Unterlassung des Weihenempfangs und der Residenzpflicht erfüllt gestattet. Er beginnt hier mit einer Entschuldigung wegen dieser Gestattung, indem er sagt, er thue dies mit Rücksicht auf die Armuth und Geringfügigkeit ihrer Einkünfte und Benefizien und aus Mitgefühl für dieselben. In demselben Punkte spricht er dann auch noch einmal seine Gewissensnoth wegen dieser Gestattung aus, indem er beifügt, dass er die Verantwortung hierfür auf das Gewissen der Domkanoniker lade. Solche Aeusserungen lassen deutlich erkennen, dass der Mann nur mit schwerem Herzen auf diese Vereinbarung eingegangen ist, und berechtigen zu dem Schlusse, dass er sich in bedrängter Lage befand, als er in schwacher Stunde das that. Wohl mag dabei auch seine stets wachsende Schuldnoth mitbestimmend gewesen sein; aber schwerlich wird die Rücksicht auf die Geldbewilligung des Domkapitels der Hauptgrund oder auch nur ein Hauptbeweggrund gewesen sein. Ziehen wir dann auch noch die drei Thatsachen in Rücksicht, dass jene drei Missbräuche damals keineswegs bloss in der Trierer Diocese, sondern auch in den Nachbardiöcesen erscheinen, dass dieselben in der Trierer Diocese schon lange Jahre hindurch vor Dieters Amtsantritte geherrscht haben und dass endlich ebendieselben auch nach seinem Tode unter seinem Nachfolger Balduin fortgedauert haben, der doch für die Kirchenzucht Eifer hegte und dem in Durchführung dieser eine gewaltige Hausmacht zur Verfügung stand, so gelangen wir zu dem Schlusse, dass seine Nachgiebigkeit gegen das Domkapitel zwar nicht zu rechtfertigen, aber zu erklären und in erheblichem Grade zu entschuldigen ist.

III.

Mit Erfüllung des einen in der für die Oeffentlichkeit bestimmten Urkunde vom 22. August enthaltenen Versprechens hat Dieter nicht gezögert. Schon am 2. November 1303, also nur wenige Tage nach seiner Krönung, fertigte der neue Papst Benedikt XI., ein Ordensgenosse Dieters, auf dessen Bitten eine Bulle aus, worin er diesem die Vollmacht gab, die Mitglieder des Ka-

pitels und den Dom von den Kirchenstrafen, die über beide wegen der Weigerung, Peter von Aspelt und Johann Gilet in die ihnen von Nicolaus IV. verliehenen Dompfründen einzuweisen, verhängt waren, loszusprechen und auch diejenigen Domkapitulare, welche durch Nichtbeachtung dieser Strafen irregulär geworden waren, zu rehabilitiren¹⁾. Diese Lossprechung und Rehabilitirung hat dann auch wirklich stattgefunden. Denn wie wir aus der weiter unten zu hesprechenden Klageschrift des Domkapitels gegen Dieter ersehen²⁾, ist in der Folgezeit bis zum 11. Dezember 1306 wieder Gottesdienst in der Domkirche gefeiert worden.

Benedikt XI. fertigte aber am 2. November 1303 für Dieter noch eine für die Lebensgeschichte Dieters sehr wichtige zweite Bulle aus³⁾. In dieser gab ihm der Papst die Vollmacht, diejenigen kirchlichen Benefizien seiner Diöcese, welche nach den Bestimmungen des Laterankonzils schon so lange erledigt seien, dass ihre Vergabung dem päpstlichen Stuhle ex iure devolutionis zustehe, an geeignete Personen zu verleihen. Doch dürfe er je einer Person auch nur je ein Benefizium verleihen. Auch übertrug ihm der Papst die Befugniss, die unrechtmässigen Inhaber jener Benefizien nach geschehener gesetzmässiger Vorladung derselben aus eben jenen Benefizien zu entfernen, die von ihm dafür Ernannten in den Besitz einzusetzen und in diesem zu schützen. Gegen etwaige Widersacher, die ihm bei Ausübung dieser Befugniss entgetreten würden, solle er die kirchlichen Censuren anzuwenden berechtigt sein, wobei eine Appellation an den päpstlichen Stuhl ausgeschlossen sein solle. Bei allen jenen Verleihungen aber müsse Vorsorge getroffen werden, dass die von ihm Neuernannten in ihren Benefizien residiren und die für ihr Benefizium vorgeschriebenen Weihen in den vom kanonischen Rechte vorgeschriebenen Fristen empfangen.

1) Beilage nr. 17. — Aus dieser Urkunde ergibt sich, dass Johann Gilet (dem Bonifaz VIII. noch im J. 1297 ein Kanonikat im Metzter Dome verliehen hatte) am 2. November bereits gestorben war, und dass ferner eine im Coblenzer Staatsarchiv abschriftlich aufbewahrte Urkunde, laut welcher die von Bonifaz VIII. für Gilet ernannten Exekutoren am 10. Juni 1301 alle von ihnen in dieser Sache über das Domkapitel verhängten Kirchenstrafen aufheben, kanonisch ungültig und wahrscheinlich vom Domkapitular erschlichen war. Vermuthlich hat hierzu der kurz vorher erfolgte Tod Gilets die äussere Veranlassung geboten.

2) Beilage nr. 19.

3) Beilage nr. 18.

Eine Vergleichung des Inhalts dieser Bulle mit den oben (S. 8 und 9) dargelegten kanonischen Bestimmungen ergibt, dass sie deren Ausführung in der Trierer Diöcese bezweckt, worin, wie wir schon im Vorstehenden nachgewiesen haben, jenen Bestimmungen seit Jahren so viel und so arg zuwider gehandelt worden war. Eine Vergleichung des Inhalts der Bulle mit der vom Erzbischof für das Domkapitel ausgestellten Geheimurkunde erweist aber auch, dass die Bulle sich grade gegen jene Missbräuche wendet, deren sich die Mitglieder des Domkapitels in erster Linie schuldig gemacht hatten und deren Schonung und Fortdauer ihnen der Erzbischof in der Geheimurkunde zugesichert hatte. So tritt zu Tage, dass man an der Kurie die in der Trierer Diöcese geübte Häufung der unvereinbaren Benefizien und Vernachlässigung der Pflichten der Residenz und des Weihenempfangs wohl kannte und gewillt war, diesem ein Ende zu machen. Auch lassen die Worte der Arenga der Bulle deutlich erkennen, dass man an der Kurie den Dieter für den Mann hielt, der die ernste Absicht hege, jenen Missbräuchen gegenüber in seiner Diöcese das kanonische Recht wieder zur Geltung zu bringen. In der Arenga fehlt jede auch noch so leise Andeutung, dass die Bulle durch Berichte oder Bitten Dieters erwirkt sei. Wir müssen es also unentschieden lassen, ob solche Berichte und Bitten von ihm an den Papst gerichtet worden sind, oder ob dieser von ebensolchen ganz unbeeinflusst die Bulle für den Erzbischof ausgestellt hat. Im ersten Falle würde sich freilich ergeben, dass Dieter schon gleich in den ersten Wochen nach Ausstellung der Geheimurkunde die darin gegebenen Versprechungen bereut und als vor dem kanonischen Recht sowohl als vor seinem Gewissen als unverbindlich erkannt haben würde. Jedenfalls aber hat er längere Zeit nach Empfang der Bulle gezögert von den darin ihm gegebenen Vollmachten Gebrauch zu machen. Erst nach der Belagerung und Eroberung der Stadt Coblenz im Frühsommer des Jahres 1304 und nach dem Bündniss mit der Stadt Trier zu gegenseitiger Hilfeleistung am 2. September desselben Jahres, sicher aber schon einige Zeit vor Beginn der Ernte des Jahres 1306¹⁾ ging er ans Werk, um der schmählichen Benefizienhäufung und der Vernachlässigung der Pflichten der Residenz und des Weihenempfangs in seiner Diöcese ein gründliches Ende zu bereiten²⁾.

1) Dies ergibt sich aus d. Klageschrift des Domkapitels, Beilage nr. 19.

2) Bezüglich des Folgenden vergl. Beilagen nr. 19, 20, 21.

Er erliess eine allgemeine Verfügung, worin er dem Domkapitel, den Kapiteln der Kollegiatkirchen und den einzelnen Mitgliedern dieser Körperschaften, sowie auch den Aebten in seiner Diöcese gebot, ihm binnen einer bestimmten Frist die Verleihung der Pfarrkirchen, in deren Besitz sie seien, nachzuweisen, und erklärte, falls sie dieses unterlassen würden, die Einkünfte der betreffenden Pfarrkirchen für sequestrirt, die Unterlasser für excommunicirt und die betreffenden Pfarrkirchen für interdicirt¹⁾.

Zu diesem Erlass war der Erzbischof durch das 18. Kapitel des zweiten Lyoner Konzils nicht bloss berechtigt, sondern auch verpflichtet²⁾. Auch die ihm am 2. November 1303 von Benedikt XI. verliehene Vollmacht zur Wiederbesetzung derjenigen Pfarrkirchen, deren Provision auf den apostolischen Stuhl devolvirt sei³⁾, gab ihm noch einen besonderen Rechtstitel, jenen Nachweis zu fordern. Aber seiner Forderung kamen weder die Kapitel noch auch die Aebte nach. Da schritt der Erzbischof nach Ablauf der ihnen gestellten Frist zur Ausführung der in jener Verfügung ausgesprochenen Drohung. Er gebot den Landdechanten seiner Diöcese, die Einkünfte jener Pfarreien, soweit dieselben in ihren Dekanaten lagen, mit Beschlag zu belegen und bestimmten erzbischöflichen Beamten zu überweisen. Darauf appellirten die Inhaber jener Pfarreien an den apostolischen Stuhl. Dieser ernannte, wie das in solchen Fällen die Regel war, Richter, welche von Metz aus beiden Parteien aufgaben, durch bevollmächtigte Vertreter vor ihnen den Prozess zu führen. Um diese Appellation und Vorladung aber kümmerte sich Dieter nicht. Als die Zeit der Ernte des Jahres 1306 gekommen war, liess er die Erträge jener Pfarreien von seinen Leuten einsammeln und in die erzbischöflichen Vorrathshäuser schaffen, die von den Pfarreinhabern in den Pfarreien eingesetzten Vikare austreiben und wandte sich dann auch gegen jene Inhaber mit solchen Gewaltmitteln, dass sie sich aus ihren Pfründen flüchteten. Allem Anscheine nach hielt sich Dieter zu diesem Vorgehen auf Grund des kanonischen Rechtes und des ihm von Benedikt XI. verliehenen Privilegs vom 2. November 1303 für befugt. Das kanonische Recht erklärte ja die Benefizien derjenigen, welche ohne päpstliche Dispens mehrere Dignitäten oder Personate oder Pfarreien erworben hatten, ferner diejenigen, welche ohne solche Dispens der Residenzpflicht für ihre Benefizien nicht

1) Beilage nr. 19.

2) Vergl. oben S. 9.

3) Beilage nr. 18.

genügen, und endlich diejenigen, welche binnen Jahresfrist nicht die für ihre Benefizien vorgeschriebenen Weihen empfangen, für erledigt. Und jenes päpstliche Privileg vom 2. November 1303 gab dem Erzbischof, wie wir schon oben gesehen haben, das Recht, aus den erledigten und der päpstlichen Verleihung anheimgefallenen Benefizien die unrechtmässigen Besitzer auszutreiben, und aberkannte diesen das Appellationsrecht.

Aber die Mitglieder des Domkapitels, die Kapitel von St. Simeon und St. Paulin und die Aebte von St. Maximin und St. Mergen, gegen welche sich jene Maassregeln Dieters besonders gekehrt haben, liessen dieselben nicht ruhig und geduldig über sich ergehen. In einer gemeinsamen Versammlung fertigten sie mehrere an den Erzbischof gerichtete Schriftstücke aus, worin sie gegen die wieder sie ergriffenen Maassregeln Protest einlegten, Ersatz für den ihnen zugefügten Schaden forderten und für den Fall, dass ihnen dieser versagt werde, mit der Einstellung des Gottesdienstes in ihren Kirchen drohten. Ein Bevollmächtigter wurde nach der Neuerburg (bei Wittlich), wo sich damals der Erzbischof aufhielt, entsandt, um ihm diese Urkunden einzuhändigen. Aber Dieter liess ihn samt seinen Urkunden aus der Burg jagen. Darauf wurden diese zu Trier zuerst in der Domkirche und dann vor dem erzbischöflichen Official in Gegenwart vieler Personen geistlichen und weltlichen Standes öffentlich verlesen. Dann ging man zur Ausführung der in den Urkunden ausgesprochenen Drohung: am 11. Dezember 1306, einem Sonntage, wurde der Gottesdienst im Dom, in den Kollegiatkirchen St. Simeon und St. Paulin und in den Abteikirchen St. Maximin und St. Mergen eingestellt. Es folgten neue Berathungen und als deren Ergebniss die Anfertigung einer an den Papst gerichteten und vom 28. Dezember datirten Beschwerdeschrift wider die Maassregeln des Erzbischofs¹⁾.

Dieses Aktenstück beginnt damit, dass es als Ursache des Zerwürfnisses die Habsucht des Erzbischofs bezeichnet. Um von ihm unbelästigt zu bleiben, habe ihm das Domkapitel die Summe von 1100 Pfund kleiner Tournosen bewilligt und um diesen Preis von ihm das urkundliche Versprechen erhalten, dass er dessen Mitglieder während seines Lebens ungestört im Besitze und Genusse ihrer Rechte und Güter, ihrer Benefizien und Einkünfte belassen werde. Dann werden in breitester Weise die neuesten Maassregeln des Erzbischofs gegen die Mitglieder der Kapitel des Domes, des Simeon-

1) Beilage nr. 9.

stiftes, des Paulinstiftes und die beiden Abteien St. Maximin und St. Mergen dargestellt. So wird das Wesen des Geheimvertrags vom 22. August 1303 sorgfältig und geschickt verschleiert. Dass er dem kanonischen Rechte schnurstracks zuwiderlief, dass die Herren jene Summen opferten, um im widerrechtlichen Besitze ihrer gehäuften Pfründen zu bleiben, dass der Erzbischof in seinem neuesten Vorgehen gegen sie das kanonische Recht und ein ihm päpstlicherseits verliehenes Privileg auf seiner Seite hatte, von diesem allen wird vollständig geschwiegen. Der Erzbischof erscheint als Vertrags- und Friedensbrecher, als der habgierige Wolf, die Beschwerdeführer als unschuldige, von ihm verfolgte Lämmer.

Mit diesem Aktenstück reisten der Domherr Arnold von Eltz und Theoderich, Scholaster von St. Simeon, als bevollmächtigte Sachwalter der Beschwerdeführer zur päpstlichen Kurie. Dass an dieser um dieselbe Zeit auch der alte Widersacher Dieters, der neue Kölner Erzbischof Heinrich von Virneburg, als thätig erscheint — vom Weihnachtstag des Jahres 1306 ist eine ganze Reihe zu seinen Gunsten ausgestellter Urkunden datirt¹⁾ —, ist wohl sicher kein Zufall. Höchst wahrscheinlich hat er persönlich oder haben seine Vertreter den Trierer Beschwerdeführern im gegenseitigen Einvernehmen an der Kurie die Wege zu erfolgreichen Schritten wider Dieter im Voraus geebnet.

Gegen diesen wurden mittlerweile auch noch weitere Klagen an der Kurie vorgebracht. Schon vor der Abfassung der eben genannten Beschwerdeschrift war er gegen das Kapitel von St. Paulin vorgegangen, hatte dessen Schatzkammer erbrechen und deren Kostbarkeiten fortnehmen lassen. Den Dechant dieses Stiftes und ebenso die Aebte von St. Mergen und St. Mathias hatte er für ihrer Benefizien verlustig erklärt und diese anderen übertragen. Als die Abgesetzten von ihm an den päpstlichen Stuhl Berufung einlegten, kehrte er sich nicht daran, sondern trieb dieselben mit Gewalt aus. Am schlimmsten erging es dabei dem Abt Alexander von St. Mathias. Es scheint, dass dieser sich seiner Austreibung mit gewappneter Hand, wenn auch erfolglos, widersetzt hat; denn er erhielt bei dieser Gelegenheit solche Verwundungen, dass er

1) Registr. Vatican. t. 54, f. 114¹ nr. 551; f. 115 nr. 553, 554, 555; f. 115¹ nr. 557, 558, 559; f. 116¹ nr. 564; f. 125¹ nr. 602. Regestum Clementis V nr. 2077, 2079, 2080, 2081, 2083, 2084, 2085, 2090, 2140.

nach sechs Tagen daran starb. Auch noch einige andere Prälaten und sonstige Kleriker wurden von ihm trotz der von ihnen eingelegten Berufung an den päpstlichen Stuhl ihrer Benefizien entsetzt und in den Kerker geworfen. An diesen Stuhl gelangten nun die Klagen der von Dieter Abgesetzten, die ihn dazu auch noch der Simonie bei seinen Benefizienverleihungen und der Verschleuderung der erzbischöflichen Güter beschuldigten.

Papst Clemens V. ernannte den Kardinaldiakon Petrus zum Untersuchungsrichter. Natürlich musste vor der Entscheidung auch der Angeschuldigte vorgeladen und gehört werden. Aber Dieter nahm die päpstlichen Boten sehr übel auf und erging sich vor ihnen in Schmähworten gegen den Papst und die Kurie. So wurde denn gegen ihn in *contumaciam* verfahren und die Excommunication über ihn verhängt.

Auch an diese kehrte sich der erbitterte Mann nicht. So gelangten denn neue Anklagen wider ihn an die Kurie. Trotz der päpstlichen Excommunication fahre er ruhig fort — so behaupteten seine Ankläger — zu celebriren und die Weiben zu ertheilen; ja er ignorire sogar die päpstlichen Reservate und absolvire von den dem Papste vorbehaltenen Sünden.

So erging denn wider ihn auf den Bericht des genannten Kardinaldiakons am 3. Juni 1307 ein neuer päpstlicher Entscheid. Papst Clemens V. gab den Aebten von Echternach und Luxemburg und dem Lütticher Dompropste den Auftrag, den Erzbischof aufs neue vor den päpstlichen Stuhl zu laden. Binnen drei Monaten nach erhaltener Vorladung solle er vor dem Papste persönlich sich stellen, um sich wegen der gegen ihn vorgebrachten Anklagen zu verantworten; inzwischen aber solle er sich aller Thätlichkeiten wider diejenigen enthalten, welche von ihm an die Kurie Berufung eingelegt hätten.

Dieser Auftrag wurde richtig ausgeführt. Infolge dessen sah sich Dieter endlich veranlasst, gegen die wider ihn erhobenen Anklagen vor dem Papste — wahrscheinlich durch einen beglaubigten und bevollmächtigten Sachwalter — seine Entschuldigung und Rechtfertigung zu versuchen, aber in der festgesetzten Frist erschien er persönlich vor dem Papste nicht. Darauf verhängte Clemens V. über den Ungehorsamen die Suspension und befahl am 16. November eben jene beiden Aebte und den Lütticher Dompropst den Erzbischof von dieser Strafverhängung in Kenntniss zu setzen, ihm noch einmal eine neue einmonatliche Frist zum

persönlichen Erscheinen vor dem Richterstuhle des Papstes zu stellen und ihm anzukündigen, dass dieser, falls Dieter in seinem hartnäckigen Ungehorsame beharre, noch weitere und grössere Strafen, ja nöthigenfalls auch die Amtsentsetzung über ihn verhängen werde. Aber noch war keine volle Woche nach der Ausfertigung dieser Bulle verstrichen, da erschien der Erzbischof — am 22. November — vor dem Richterstuhle Gottes.

Wohl hat Dieter während der letzten fünf Jahre seiner Amtsverwaltung und seines Lebens gar manches gethan, wodurch er seine Pflichten als Mensch, als Christ und als Bischof schwer verletzt hat; aber mildernde Umstände sind ihm bei allen diesen Vergehen und zwar mitunter in recht hohem Grade zuzuerkennen. Unheilvoll und schuldvoll waren seine Abmachungen mit dem Domkapitel im Augustmonat des Jahres 1303; aber wie wir oben gesehen haben, war es seine eigene schwierige Lage und vor allem das Domkapitel selbst, wodurch er zu jenen Abmachungen verleitet wurde. Zu seinem strengen Vorgehen gegen die undispen-sirten Besitzer mehrerer unvereinbarer Benefizien, gegen die Unterlasser der Residenzpflicht und der Pflicht des Empfangs der Weihen im Jahre 1306 war er kanonisch berechtigt, ja verpflichtet. Als aber diese an den päpstlichen Stuhl appellirt hatten, da war es sehr unklug von Dieter, dass er der Ladung der vom Papste bestellten Richter nach Metz keine Folge leistete. Mochte er immerhin mit Recht diese Appellation als frivol und auf Grund des ihm vom vorigen Papste verliehenen Privilegs auch als kanonisch ungiltig betrachten, er hätte dann aber dies entweder vor den Richtern in Metz oder direkt vor dem Papste geltend machen sollen. Die neuen Anklagen, welche dann seine Gegner wieder gegen ihn vorbrachten, mögen zum guten Theile an arger Entstellung oder Uebertreibung leiden. Dass der Abt von Sanct Mathias von den Leuten des Erzbischofs gewaltsam aus der Abtei ausgetrieben und bei dieser Gelegenheit tödtlich verwundet worden ist, wird ganz wahr sein. Aber ebenso sicher wird anzunehmen sein, dass Dieter gute kanonische Gründe hatte, ihn abzusetzen und auszutreiben. Wahrscheinlich hat dieser Abt sich seiner Austreibung thätlich widersetzt und seine tödtliche Verwundung im wilden Handgemenge empfangen. Vielleicht war er gar ein Abt desselben Schlages, wie jener Abt Winrich von Stablo und Malmedy, der drei Jahrzehnte später in ritterlicher Rüstung an der Spitze einer Kriegsschaar gegen die Stadt Stablo zog

und in deren Umgebung wie ein gewöhnlicher Mordbrenner hauste ¹⁾. Die von Dieter in den Kerker geworfenen Benefiziaten werden wohl ebenso oder ähnlich wie der Abt von St. Mathias durch gewaltsamen Widerstand gegen ihre Austreibung jene Strafe sich zugezogen haben. Als nun aber im Frühlinge des Jahres 1307 der Cardinaldiakon Petrus den Erzbischof wegen jener neuen Klagen vorlud, da war es eine zweite und diesmal noch grössere Unklugheit, dass Dieter auch diesmal es unterliess, der Vorladung nachzukommen, die Gründe seiner Maassregeln gegen seine Ankläger darzulegen und deren Entstellungen und Uebertreibungen zu widerlegen. Sollten nun leidenschaftliche Verrantheit und eigensinniger Trotz oder gar das Bewusstsein begangener Maasslosigkeiten die einzigen Gründe dieser Unterlassung gewesen sein? Wir glauben das nicht und meinen, der Hauptbeweggrund sei die Scham über die schmachvollen Versprechungen der Geheimkunde vom 22. August 1303 und die Scheu, sich wegen dieser an der Kurie verantworten zu müssen, gewesen. Wenn er dann nach Empfang der Nachricht der über ihn verhängten Excommunication diese unbeachtet liess, ruhig weiter celebrirte und Weihen spendete, an die päpstlichen Reserverate sich gar nicht kehrte und über Papst und Kurie sich in argen Schimpfworten erging, so zeugt das alles freilich von einer jähen Leidenschaftlichkeit. Aber unverkennbar ist dabei sein Misstrauen gegen Clemens V und dessen Kurie. Von diesen beiden mag er ähnliches gewusst und befürchtet haben, was der Lütticher Domherr und spätere Dompropst Johann von Hoesem, als er im nächstfolgenden Jahre (1308) an der Kurie Clemens V. weilte, erfahren hat und über den Charakter dieses Papstes mittheilt ²⁾. Was endlich von den Gegnern und Anklägern des Erzbischofs über dessen Habsucht und Verschleuderung der erzbischöflichen Mensalgüter gesagt und aus deren Aussagen in die päpstliche Bulle vom 3. Juni 1307 aufgenommen worden ist, widerlegt sich schon durch dasjenige, was bereits oben über die gleich anfangs entstandene und dann noch zunehmende Schuldenlast Dieters nachgewiesen ist. Von dieser sowie von seiner bis zu seinem Tode fortdauernden

1) Registr. Vatican. t. 114 nr. 452.

2) Hic totus symoniacus omnes dignitates et beneficia per prosenetas vendebat et, quod hoc sibi esset licitum, asserebat. Chapeauville, Gesta Pontificum Leodiensium t. II p. 344.

Armuth zeugt auch sein Testament, das er drei Tage vor seinem Tode verfasste ¹⁾.

Der arme, unglückliche Mann, dem alle Weltklugheit mangelte, passte wohl ins Kloster, aber nicht an die Spitze einer grossen Diöcese, deren arg herabgekommene Zustände zu bessern er zwar den Auftrag und den Willen, nicht aber die Geschicklichkeit und die Macht hatte.

Urkundliche Beilagen.

1.

1286 Mai 19. Rom, S. Peter.

[Honorius IV.] Gerardo dicto de Eppensteyn archidiacono in ecclesia Treverensi.

Petitionis tuae series nobis exposita continebat, quod olim tu archidiaconatum in ecclesia Treverensi curam animarum habentem, cui praepositura in Ditkirchen est annexa, canonicatum et praebendam in eadem ecclesia et in S. Petri Maguntina, in Munstermenevelt ac Frankenvordensi Treverensis et Maguntinae diocesum ecclesiis praeposituras, quibus similis cura imminet, et in eisdem Munstermenevelt et S. Petri ecclesiis praebendas ac in ecclesia Maguntina canonicatum et praebendam necnon in Cisse et in Rokerode et in Straishem et in Berstadt parrochiales ecclesias praedictarum diocesum es adeptus et aliqua ex huiusmodi beneficiis te recepisse asseris, dum patereris in ordinibus et aetate defectum, eaque omnia confisus de quibusdam dispensationibus, quas super receptione et retentione beneficiorum ecclesiasticorum ab apostolica sede sub certa forma obtinueras, diu retinens fructus percepisti ex eis nec te fecisti ad sacros ordines promoveri. Cum autem earundem dispensationum litterae sunt casualiter amissae, nobis humiliter supplicasti, ut providere in hac parte tibi de oportuna dispensationis beneficio dignaremur. Nos itaque attendentes honestatem morum aliaque virtutum merita, quae tibi suffragari dicuntur, quodque tam . . . pater tuus quam alii de genere tuo constanter in devotione sedis eiusdem contra quondam Fredericum olim Romanorum imperatorem, sicut intelleximus, praestiterunt, ac volentes personam tuam praerogativa prosequi gratiae specialis, tecum auctoritate apostolica tecum dispensamus, ut ammissione huiusmodi, etiam si de ipsa fidem facere non possis, cum huiusmodi casus fortuitos non semper facile sit probare, aut quod dictae dispensationis litterae sufficientes forsitan non fuis-

1) Original im Coblenzer Staatsarchiv; Erzstift Trier A. Erzbischöfliches Staatsarchiv 90. — Abdruck unvollständig bei Günther, Cod. diplom. t. III p. 121 nr. 29.

sent, seu quod archidiaconatum preposituras canonicatus et prebendas et ecclesias parrochiales praedictos taliter recepisti tenuisti ac fructus redditus et proventus percepisti ex illis, quos tibi remittimus de gracia speciali, et quavis constitutione contraria nequaquam obstante, eosdem archidiaconatum praeposituras canonicatus et praebendas ac parrochiales ecclesias possis habere ac licite retinere, tibi eadem auctoritate nichilominus indulgentes, ut ad residendum personaliter in dictis ecclesiis minime tenearis neque ad id a quoquam valeas coartari. Omnem insuper notam sive maculam ex huiusmodi receptione ac retentione ipsorum archidiaconatus praepositarum canonicatum praebendarum et ecclesiarum parochialium sive perceptione fructuum reddituum et proventuum eorundem seu ex eo, quod in ecclesiis ipsis personaliter non resedisti nec te ad sacros ordines, praedictos archidiaconatum preposituras et ecclesias diu retinens, promoveri fecisti, cum tamen iam in diaconem sis promotus, obortam de apostolice potestatis plenitudine penitus abolentes, ita quod nichil tibi proinde possit obici nullumque obstaculum interponi, devotioni tue concedimus, ut, si te ad episcopalem seu archiepiscopalem dignitatem canonicè vocari contigerit, ad eas licite possis assumi, dum tamen aliud canonicum non obsistat, proviso quod praedicti archidiaconatus praepositurae praebendae ac parrochiales ecclesiae debitis non fraudentur obsequiis et animarum cura in illis, quibus illa imminet, nullatenus negligatur¹⁾, sed in eis per vicarios ydoneos facias deserviri. Nulli ergo etc. nostrarum dispensationis remissionis indulgentiae abolitionis et concessionis etc. Datum Romae apud Sanctam Sabinam XIII. kl. iunii anno primo.

Registr. Vatican. tom. 43 fol. 114¹ nr. 453; conf. Prou, Les Registres d'Honore IV. nr. 437.

2.

1288 December 30. Rom, S. Maria Maggiore.

[Nicolaus IV.] Boemundo archidiacono et canonico ecclesiae Treverensis.

Apostolicae sedis benignitas . . . Exhibita siquidem nobis tua petitio continebat, quod felicis recordationis Clemens papa praedecessor noster . . . tibi canonico Treverensi canonicatum praebendam et primiceriatum Metensis ecclesiae curam non habentem animarum annexam tunc vacantes duxit auctoritate apostolica conferendos. Voluit tamen, quod de Remineringen, de Lenguinen et de Wolveskirge Metensis et de Crishen Argentinensis diocesis parrochiales ecclesias curam animarum habentes, quas tunc sine dispensatione apostolica retinebas et fructus ac proventus perceperas earum, vacarent, postquam canonicatus praebendae ac primiceriatu ipsorum possessionem esses pacifice assecutus. Sicque tandem possessionem predictam adeptus prefatas ecclesias dimisisti. Postmodum autem bonae memoriae Henricus Treverensis archiepiscopus archidiaconatum Treverensis ecclesiae, qui tunc vacabat cuique animarum cura dicitur imminere, tibi, prout spectabat ad eum, canonicè contulit

1) Conf. Lugdun. Concil II. c. 18.

te investiens de eodem. Demum vocante praepositura ipsius Treverensis ecclesiae, dilecti filii . . . decanus et capitulum ipsius ecclesiae, ad quos in ea, sicut asseritur, prepositi spectat electio, te in eorum praepositum elegerunt, aliquibus de ipso capitulo in alium dirigentibus vota sua, dictusque archiepiscopus electionem huiusmodi duxit auctoritate ordinaria confirmandam. Sed licet occasione huiusmodi ad sedem apostolicam fuerit appellatum, nichilominus tamen nonnullos ex ipsius praepositurae fructibus percepisti. Cumque postea praepositura ecclesiae de Sancto Arnuali dictae Metensis diocesis curam non habens animarum, ut dicitur, vacavisset, . . . decanus et capitulum ipsius ecclesiae Sancti Arnualis, ad quos in eadem ecclesia electio praepositi eiusdem ecclesiae dicitur pertinere, te unanimiter et concorditer in suum et ipsius ecclesiae praepositum elegerunt, et huiusmodi electionem tuam venerabilis frater noster Buchardus episcopus tunc electus Metensis loci diocesanus auctoritate ordinaria confirmavit. Sicque primiceriatum archidiaconatum praepositorum et praebendam praedictos per plures annos absque dispensatione sedis apostolice tenuisti percipiendo fructus et redditus ex eisdem, super quo dispensari tecum per eandem sedem humiliter implorasti. Nos igitur . . . tecum, quod parochiales ecclesias primiceriatum archidiaconatum praepositorum et praebendas predictas taliter tenuisti et fructus percepisti ex eis, quos tibi remittimus gratiose, omnem notam seu maculam ex praemissis receptione ac retentione ecclesiarum primiceriatum archidiaconatus praepositorum ac praebendarum praedictorum seu perceptione fructuum et proventuum ex eisdem obortam de apostolicae potestatis plenitudine, ita quod nichil tibi proinde possit obici nullumque obstaculum interponi, quinimmo ad episcopalem et superiores etiam dignitates, si te ad illas canonice vocari contigerit, libere assumi valeas, penitus abolendo, et ut primiceriatum ac praepositorum Sancti Arnualis curam non habentes animarum annexam et archidiaconatum ac praebendas praedictos possis licite retinere fructusque percipere ex eisdem . . . dispensamus, proviso quod primiceriatum praepositura Sancti Arnualis et archidiaconatus praedicti debitis non fraudentur obsequiis et animarum cura in eis, quibus illa imminet nullatenus negligatur. Nulli ergo etc. nostrae remissionis abolitionis etc. dispensationis etc. Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem III. kl. ianuarii anno primo.

Registr. Vatican. t. 44 fol. 60 nr. 257; conf. Langlois, Les Reg. de Nicolas IV. nr. 423.

3.

1289 März 29. Rom, S. Maria Maggiore.

[Nicolaus IV.] venerabili fratri Boemundo archiepiscopo Treverensi.

Onerosa pastoralis officii . . . Sane Treverensi ecclesia per obitum bone memorie Henrici archiepiscopi Treverensis destituta pastore, dilecti filii . . . decanus et capitulum eiusdem ecclesie . . . convenerunt . . . votisque ipsorum in diversos diversis maior pars eorum te tunc maiorem archidiaconum ipsius ecclesie, quidam vero ex eisdem capitulo venerabilem fratrem nostrum Gerardum Maguntinum archiepiscopum

tunc de Didkirche archidiaconum in eadem ecclesia ad ipsius ecclesie regimen elegerunt. Nosque in huiusmodi electionum negotio ad apostolicam sedem delato . . . Benedictum Sancti Nicolai in carcere Tulliano diaconum cardinalem deputavimus auditorem. Verum predictus Gerardus negotium eiusdem electionis sue iuxta tenorem constitutionis a felices recordationis Nicolao papa III. praedecessore nostro super hoc edite prosequi non curavit, propter quod a iure, si quod sibi ex eadem electione competeat, noscitur cecidisse. Tuque postquam aliquamdiu extitit in negotio ipso coram memorato cardinali processum, prudenter attendens, quod ex iudiciorum anfractibus gravia imminere solent detrimenta ecclesiis viduatis, ac desiderans eandem ecclesiam preservari ab huiusmodi detrimentis, omne ius, si quod tibi ex praefata electione facta de te fuerat acquisitum . . . resignasti in manibus . . . M. Sancte Marie in porticu diaconi cardinalis . . . Nos igitur . . . in te . . . convertimus oculos nostre mentis teque . . . prefecimus ipsi ecclesie in archiepiscopum et pastorem et post munus tibi per nos consecrationis impensum palleum . . . a te ea quam decet instantia postulatum per praefatum Matheum cardinalem tibi fecimus exhiberi . . . Datum Romae apud Sanctam Mariam Maiorem IIII kl. aprilis anno secundo.

In e. m. capitulo eccl. Trever. . . clero civitatis et dioc. Trever. . . populo civitatis et dioc. Trever. . . ducibus comitibus baronibus aliisque vassallis et ministerialibus eccl. Trever. . . suffraganeis eccl. Trever.

In e. m. . . . R. regi Romanorum illustri. Ad fovendum in caritatis visceribus . . . Datum ut supra.

Registr. Vatican. t. 44 fol. 127 nr. 70; conf. Langlois nr. 745.

4.

1300 Januar 18. Lateran.

(Bonifatius VIII.) dilecto filio Ditherio electo Treverensi.

Onerosa pastoralis officii . . . Sane Treverensi ecclesia per obitum bonae memoriae Boemundi Treverensis archiepiscopi solatio destituta pastoris, nos ad ecclesiam ipsam, utpote fidelem et devotam ecclesiae Romanae filiam, gerentes paternae dilectionis affectum et ad votivum et prosperum statum eius patris more benivolis sollicitis intendentes ac volentes obviare dispendiis, quae solent ecclesiis ex vacatione diutina imminere, provisionem ipsius ecclesiae Treverensis ea vice dispositioni sedis apostolicae duximus reservandum, decernentes extunc irritum et inane, si super hoc secus per quoscumque sciener vel ignoranter contigerit attemptari. Et demum de ipsius ecclesiae Treverensis provisione utili . . . ad personam tuam . . . nostrae convertimus considerationis intuitum teque ordinis fratrum Praedicatorum professorem, de nobilibus ortum natalibus, apud nos de litterarum scientia aliisque donis virtutum fide dignorum testimoniis multipliciter commendatum, de fratrum nostrorum consilio et apostolicae plenitudine potestatis praedictae Treverensi ecclesiae praeficimus in archiepiscopum et pastorem, tibi plenam et liberam administrationem ipsius ecclesiae

in spiritualibus et temporalibus committendo . . . Datum Laterani XV kalendas februarii anno quinto.

In eundem modum . . . decano et capitulo Treverensi . . . clero civitatis et diocesis Treverensis . . . populo civitatis et diocesis Treverensis . . . universis vasallis ecclesiae Treverensis . . . suffraganeis ecclesiae Treverensis.

Registr. Vatican. 49 (Bonifatii VIII. annus IV., V. et VI.) fol. 234^r nr. 428; conf. Digard, Le Registres de Bonif. VIII. nr. 3303.

5.

1300 Mai 11. Anagni.

[Bonifatius VIII.] dilecto filio fratri D. electo Treverensi.

Cum nuper Treverensi ecclesiae tunc vacanti de persona tua duxerimus providendum, praeficiendo te illi in archiepiscopum et pastorem tuque ad apostolicam sedem, prout ex parte tua fuit expositum coram nobis, commode non possis accedere pro consecrationis munere obtinendo, nos super hoc tibi et eidem ecclesiae providere volentes, tuis supplicationibus inclinati, recipiendi huiusmodi munus a quocumque volueris episcopo illarum partium gratiam et communionem dictae sedis habente, associatis et in hoc sibi assistentibus duobus vel tribus episcopis partium earundem similem gratiam et communionem habentibus liberam tibi concedimus auctoritate praesentium facultatem. Nulli ergo *etc.* nostrae concessionis *etc.* Datum Anagninae V. idus maii anno sexto.

Registr. Vatican. 49 f. 301^r nr. 136.

6.

1300 Mai 11. Anagni.

[Bonifatius VIII.] eidem [fratri D. electo Treverensi].

Vacante dudum ecclesia Treverensi per obitum bonae memoriae B[oenmundi] archiepiscopi Treverensis, nos provisionem illius ea vice dispositioni sedis apostolicae duximus reservandam, decernendo ex tunc irritum et inane, si super hoc secus per quoscumque scienter vel ignoranter contingeret attemptari, et demum de persona tua ecclesiae memoratae providimus, praeficiendo te illi in archiepiscopum et pastorem, tibi que deinde concessimus, ut consecrationis munus in illis partibus recipere posses a quocumque velles episcopo gratiam et communionem sedis apostolicae obtinente, debito ad hoc episcoporum numero similem gratiam et communionem habentium convocato. Cum autem palleum, insigne videlicet pontificalis officii, fuisset a nobis per dilectos fratres Bernardum de Montepoliciano et Alexandrum de Metis ordinis Praedicatorum nuncios tuos cum ea, qua decuit, instantia postulatum, nos tuis supplicationibus annuentes, ipsum de corpore Beati Petri sumpsum venerabilibus fratribus nostris . . . Metensi et . . . Tullensi episcopis assignandum tibi per eos, postquam munus praedictum receperis, duximus destinandum. Quibus nostris iniungimus litteris, ut ipsi illud tibi,

postquam fueris in archiepiscopum consecratus, assignent iuxta formam, quam eis sub bulla nostra mittimus interclusam, et a te nostro et ecclesiae Romanae nomine in forma, quam eis sub eadem bulla dirigimus, fidelitatis recipiant iuramentum. Tu autem illo infra ecclesiam tuam illis diebus utaris, qui expressi in ipsius ecclesiae privilegiis continentur. Ut igitur signum non discrepet a signato, sed quod geris exterius, intus serves in mente, discretionem tuam monemus et hortamur per apostolica tibi scripta mandantes, quatinus humilitatem et iusticiam dante domino, qui dat munera et praemia elargitur, observare studeas, quae suum servant et promovent servatorem, et Treverensem ecclesiam sponsam tuam cures sollicito auctore domino spiritualiter et temporaliter augmentare. Datum ut supra.

In eundem modum venerabilibus fratribus . . . Metensi et . . . Tullensi episcopis : Vacante dudum ecclesia Treverensi *etc. ut supra usque* : attemptari. Et demum de persona dilecti fratris D. electi Treverensis ecclesiae memoratae providimus *etc. u. co. mu. usque* : postulatum. Nos ipsius electi supplicationibus annuentes, illud de corpore Beati Petri sumptum vobis per eosdem nuncios tradendum per vos eidem electo, postquam munus praedictum receperit, destinamus. Quocirca fraternitati vestrae per apostolica scripta mandamus, quatinus vos praedictum palleum eidem electo, postquam in archiepiscopum consecratus fuerit, assignetis iuxta formam, quam vobis sub bulla nostra mittimus interclusam, recipientes postmodum ab eodem in forma, quam sub eadem bulla vobis dirigimus, fidelitatis debitae iuramentum. Formam autem iuramenti, quod ipse praestabit, de verbo ad verbum nobis per eiusdem patentes litteras ipsius sigillo munitas per proprium nuncium quantocius destinare curetis. Datum ut supra.

Forma iuramenti.

Ego frater D. electus in archiepiscopum Treverensem ab hac hora inantea fidelis et obediens ero Beato Petro sanctaeque apostolicae Romanae ecclesiae et domino meo papae Bonifatio suisque successoribus canonice intransibus *etc. ut in forma usque in finem*.

Forma dandi palleum.

Ad honorem dei omnipotentis et Beatae Mariae virginis et Beatorum apostolorum Petri et Pauli et domini papae Bonifatii et sanctae Romanae ecclesiae et ecclesiae tibi commissae tradimus tibi palleum de corpore beati Petri sumptum, plenitudinem videlicet pontificalis officii, ut utaris eo infra ecclesiam tuam certis diebus, qui exprimuntur in privilegiis ab apostolica ei sede concessis.

Registr. Vatican. 49 fol. 201¹—202, nr. 137.

7.

1300 Mai 11. Anagni.

(Bonifatius VIII.) dilecto filio Henrico de Weneborg praeposito Coloniensi.

Si tibi velles recte consulere, in exequendo, quae scribimus, non

a) *manuscr. falso addit*: ac te.

deberes expectare, sed ea potius exequi per te ipsum. Vacante siquidem dudum ecclesia Treverensi etc. ut supra usque: attemptari. Et demum de persona dilecti fratris D. electi Treverensis nobis et fratribus nostris ob suorum exigentiam meritorum accepta ecclesiae memoratae providimus, praeficiendo ipsum eidem ecclesiae in archiepiscopum et pastorem. Verum tu, sicut accepimus, praetextu cuiusdam electionis de te per capitulum eiusdem ecclesiae post reservationem nostram huiusmodi attemptatae administrationi ecclesiae praedictae te ingerere, castra terras possessiones et alia bona ipsius ecclesiae diceris detinere, in tuae salutis dispendium dictorumque electi et ecclesiae detrimentum. Nos autem, qui electum et ecclesiam praelibatos affectione paterna prosequimur, grave gerentes, quicquid eis iniuriae irrogatur, ac intendentes ipsis in praemissis assistere, prout expedierit, (et) de remedio consulere oportuno, discretionem tuam monemus et hortamur attente, tibi nihilominus sub poena excommunicationis ac privationis personatum, dignitatum et quorumcumque beneficiorum ecclesiasticorum, quae obtines, immo inhabilitatis ad illa et quaecumque alia imposterum obtinenda districte praecipiendo mandantes, quatinus omnia castra terras possessiones et quaecumque bona dictae ecclesiae per te vel alium nomine tuo detenta praefato electo absque morae dispendio et difficultatis obstaculo restituere et assignare procures. Sic ergo monita et mandata praedicta studeas adimplere, quod de obedientiae ac devotionis promptitudine possis merito commendari. Datum ut supra.

Registr. Vatican. 49 fol. 202 nr. 138.

8.

1300 Mai 14. Anagni.

[Bonifatius VIII.] dilecto filio fratri D. electo Treverensi.

Cum nos nuper Treverensi ecclesiae tunc vacanti de persona tua duxerimas providendum, praeficiendo te illi in archiepiscopum et pastorem, tuque ad praesens, prout ex parte tua fuit expositum coram nobis, non possis commode apostolicam sedem adire pro consecrationis tuae munere obtinendo, nos super hoc tam tibi quam eidem ecclesiae providere volentes, tuis supplicationibus inclinati, tempus consecrationis huiusmodi a canonibus diffinitum, infra quod adhuc fore dinosceris, usque ad festum Omnium Sanctorum proximo subsequens auctoritate apostolica prorogamus. Datum Anagninae II idus maii anno sexto.

Registr. Vatican. 49 fol. 202 nr. 139.

9.

1300 August 18. Anagni.

[Bonifatius VIII.] venerabili fratri Diterio archiepiscopo Treverensi.

Ex parte tua fuit nobis humiliter supplicatum, ut, cum tam pro tuo iocundo adventu ad ecclesiam Treverensem quam pro tuis necessariis et tuae promotionis negotiis te subire oporteat magna onera

expensarum, contrahendi mutuum usque ad summam duorum milium marcharum argenti sub modis et formis infrascriptis, sine quibus creditores te non posse invenire putas, tibi licentiam largiremur. Nos igitur . . . contrahendi propter hoc usque ad praedictam summam duorum milium marcharum tuo et ecclesie ipsius nomine ac te ipsum et successores tuos et ipsam ecclesiam Treverensem ac tua eorundem successorum et ipsius ecclesiae bona mobilia et immobilia praesentia et futura usque ad summam huiusmodi propterea creditoribus obligandi, usuris omnino cessantibus, et renunciandi constitutioni de duabus dietis editae in concilio generali¹⁾ et nostra, qua cavetur, ne qui extra suam civitatem et diocesim per apostolicas litteras non possit ad iudicium evocari nec procedi in aliquo contra eum, ac beneficio restitutionis in integrum etc. ut in forma usque in finem. Datum Anagnie XV. kl. septembris anno sexto.

Registr. Vatican. t. 49 fol. 319 nr. 226.

10.

1300 August 24.

Eodem die archiepiscopus Treverensis promisit per fratrem Alexandrum ordinis Praedicatorum, magistrum Eustachium de Vicla Leodiensis diocesis procuratores suos specialiter constitutos pro communi servitio domini papae et collegii XVI cardinalium mille quadringentas marchas argenti et octoginta sex marchas pro duobus servitiis familiarium eorundem — pro quinque florenis marcha qualibet computata — solvendas in Romana curia ad festum Beati Johannis Baptistae proximo venturum. De praedictis autem pecuniarum summis facta est obligatio auctoritate apostolica mercatoribus Clarentinis nomine domini papae et collegii XVI cardinalium.

In margine dextro est annotatum manu alia: Solvit.

Archiv. Vatican. Obligationes et Solutiones tom. I. (313) fol. 14.

11.

1303 April 30. Lateran.

Bonifatius VIII. Albertum (ducem Austriae) assumit in Regem Romanorum promovendum in imperatorem.

„Patris aeterni filius . . . Datum Laterani II. kalendas maii anno nono.

In eundem modum archiepiscopo Maguntino . . . archiepiscopo Treverensi . . . archiepiscopo Coloniensi . . . regi Boemiae . . . comiti Palatino Reni, duci Bawariae . . . duci Saxoniae . . . marchioni Brandenburgensi . . . universis christifidelibus per sacrum Romanum imperium constitutis . . . Datum ut supra.

Registr. Vatican. 50 f. 379 Litterae curiae nr. 21.

1) Conc. Lateran. IV. c. 37.

12.

1303 Mai 20. Anagni.

Bonifatius VIII. Alberto regi Romanorum mandat, ut praelatos et ecclesiasticas personas manuteneat et defendat eorum iuribus . . . „ac specialiter . . . Maguntino, Treverensi et Coloniensi archiepiscopis et ecclesiis, quibus dampna gravia et iniurias dicæris intulisse . . . omnia eorum bona stabilia, destructa vel non destructa, detenta per te vel alios tibi subditos, liberaliter eis absque obstaculo dilationis et difficultatis restituas cum effectu; super dampnis autem et iniuriis eis, ut praemittitur, irrogatis componas benigne, mansuete et curialiter.“ „Inter cetera, quae . . . Datum Anagniae XIII. kl. iunii anno nono.

Loco cit. f. 380 nr. 23.

13.

1303 Mai 20. Anagni.

Bonifatius VIII. Maguntino, Treverensi et Coloniensi archiepiscopis.

Vos et ecclesias vestras . . . Sane cum nuper statum . . . Alberti regis Romanorum illustris super negotio electionis factae de ipso ad regnum Romanorum duxerimus paterna gratia solidandum, desiderantes ipsum allicere ad ea, quae deo sint placita et praelatorum et personarum ecclesiasticarum dicti regni comoda respiciant et honores, inter cetera, quae super hoc sibi scribimus, attentius rogamus et hortamur eundem, ut omnia vestra et ecclesiarum vestrarum stabilia bona, destructa vel non destructa, detenta per ipsum vel per alios sibi subditos, faciat vobis et ecclesiis ipsis . . . restitui ac super dampnis et iniuriis vobis et eisdem vestris ecclesiis irrogatis vobiscum curialiter et mansuete componat . . . Datum ut supra.

Loco cit. f. 380 nr. 24.

14.

1303 Juli 27. [Trier].

Decanus et capitulum ecclesiae Treverensis testantur, quod post diversos tractatus a kalendis iulii usque ad diem XXVI. eiusdem mensis habitos et continuatos elegerunt „arbitros“ Wilhelmum de Sleida decanum, Fridericum maiorem et Robertum archidiaconos, Isembardum custodem, Johannem de Corrich et Johannem de Duna concanonicos, quibus dederunt „potestatem generalem“ ab hac die usque ad crastinum nativitatis B. Mariae virginis „disponendi et statuendi super omnibus statum salubrem ecclesiae Treverensis tangentibus et specialiter super divinis in dicta ecclesia recuperandis ac revocatione sententiarum in ipsam ecclesiam et personas eiusdem latarum, si quae fuerint procurandae, item de concanonicis nostris sine licentia capituli ordinatis ad tractatus capituli recipiendis et de licentia aliis ordinandis impendenda; item super hiis

omnibus et singulis, quae nos seu aliqui nostrum coniunctim vel divisim agere habemus cum . . . fratre Dythero dei gracia dictae Treverensis ecclesiae archiepiscopo et ipse dominus nobiscum vice versa ; item de procurando ab eodem domino nostro archiepiscopo voluntatem, patientiam et consensum super ordinatione de praebendis in eadem nostra ecclesia conferendis.“

Coblentzer St. Archiv, Documenta capituli Trevirensis, tom III. pg. 33.

15.

1303 August 22. [Trier].

Frater Dytherus dei gratia sanctae Treverensis ecclesiae archiepiscopus . . . decano et capitulo eiusdem ecclesiae . . . Officii nostri debitum . . . Vobis promittimus, quod, si quam ordinationem de receptione . . . personarum in canonicos facienda facere vos contingat, nos huiusmodi ordinationem nullatenus impediemus nec contra eam faciemus seu fieri procurabimus in futurum, sed eam sub dissimulatione permittemus transire. Item insuper attendentes paupertatem et tenuitatem reddituum et beneficiorum vestrorum vobisque compatiētes in hac parte ac multa pericula, quae alias oriri possent, vitare volentes, vobis promittimus¹⁾, quod vos seu aliquem vestrum occasione ecclesiarum, quas sub nobis obtinetis, aut ratione pluralitatis seu non-promotionis vel non-residentiae non molestabimus nec inquietabimus neque fructus vestros arrestabimus, sequestrabimus vel recipiemus aut sequestrari arrestari vel recipi faciemus nec aliquam sententiam in vos seu aliquem vestrum aut in ipsas ecclesias vestras ob hoc fulminabimus, sed haec sub dissimulatione habebimus, conscientias vestras circa hoc onerando, nisi per superiorem aliud ordinetur, quod vitare non possumus bono modo — omni tamen dolo et fraude penitus exclusis. Et si qua statuta facere vel sententias fulminare generaliter nos contingat aut si qua similia iam sunt facta contra non-promotos, non-residentes vel plura beneficia habentes, nos illa ad personas vestras extendi nolumus quoquo modo nec vos eis ligatos esse, ipsa statuta et sententias iam facta et latas quoad vos tenore praesentium revocantes. In quorum testimonium sigillum nostrum ad perpetuam rei memoriam praesentibus duximus appendendum. Datum anno domini millesimo trecentesimo tertio feria quinta ante festum S. Bartholomaei apostoli.

Coblentz. Staats-Arch. Documenta capituli Trevir. t. III pg. 45.

16.

1303 September 9. Trier.

Wilhelmus decanus, Fridericus et Robertus archidiaconi, Isenbardus custos, Johannes de Corrich et Johannes de Duna, canonici ecclesiae Treverensis, a capitulo electi arbitri, statuunt et ordinant, quod „capitulum pro recuperatione divinorum in ecclesia Treverensi et re-

1) In der Abschrift des Staatsarchivs steht fehlerhaft: permittimus.

vocatione omnium sententiarum in eandem ecclesiam eiusque personas auctoritate apostolica prolatarum et (*per*) Dytherum archiepiscopum expensis et laboribus eiusdem archiepiscopi procuranda et pro certis aliis articulis salubrem statum ecclesiae Treverensis et personarum eiusdem tangentibus ipsis ab eodem domino concessis dabunt infra festum Beati Remigii in capite octobris instans mille et centum libras turonensium.

„In dei nomine amen. Nos Wilhelmus . . . Datum anno domino millesimo trecentesimo tertio crastino festi nativitatis Beatae Mariae virginis.“

Coblentzer Staats-Archiv, Documenta capituli Treverensis tom. III pag. 49.

17.

1303 November 2. Lateran.

[Benedictus XI.] venerabili fratri Dithero archiepiscopo Treverensi.

Tua nobis fraternitas intimavit, quod felicitis recordationis Nicolaus papa IV. praedecessor noster quondam magistro Johanni Gileti de canonicatu praebenda et cantoria ecclesiae Treverensis tunc vacantibus per mortem quondam Eberti de Vilrecte eiusdem ecclesiae canonici et cantoris auctoritate apostolica providit, certis sibi super hoc per eius litteras executoribus deputatis. Ac postmodum idem praedecessor venerabili fratri nostro Petro nunc episcopo Basiliensi, tunc in minori officio constituto; praeposituram ipsius ecclesiae Treverensis tunc vacantem apud dictam sedem per promotionem bonae memoriae Boemundi archiepiscopi Treverensis praedecessoris tui, olim eiusdem ecclesiae praepositi, necnon canonicatum praedictae Treverensis ecclesiae cum plenitudine iuris canonici et praebendam nulli alii de iure debitam, proximo in eadem ecclesia vacaturam, conferendum ipsi Petro, cum vacaret, donationi apostolicae reservavit, quibusdam similiter eidem Petro super hoc per alias eius litteras executoribus deputatis. Idem vero executores vel eorum aliquis per se et alios in negotiis provisionum huiusmodi procedentes, pro eo quod capitulum et canonici ipsius ecclesiae Treverensis ipsorum executorum monitis et praeceptis non paruerant in hac parte, diversas in capitulum et ecclesiam suspensionis et interdicti ac in singulos canonicos et personas de dicto capitulo excommunicationis sententias promulgarunt; quorum aliqui postmodum divina celebrarunt officia seque illis immiscuerunt etiam sic ligati.

Tu vero tamquam pastor pervigil de statu dictae ecclesiae ac eorundem capituli personarum et canonicorum salute sollicitus, nobis humiliter supplicasti, ut super hiis eisdem ecclesiae capitulo personis et canonicis providere paterna sollicitudine dignaremur.

Nos igitur . . . fraternitati tuae relaxandi auctoritate nostra per te vel alium seu alios huiusmodi suspensionis et interdicti sententias . . . et absolvendi praedictos . . . iuxta formam ecclesiae, dispensandi quoque cum illis ex praedictis canonicis et personis, qui sic ligati

divina officia celebrarunt vsl immiscuerunt se illis, super irregularitate inde contracta, dummodo idem capitulum canonici et personae pro praemissis illis, quorum intererit, iuxta tuum arbitrium satisfaciant concedenter, imposita eis omnibus pro praedictis pro culpae modo poenitentia salutari, concedimus . . . facultatem.

Datum Laterani IV. nonas novembris anno primo.

Vatican. Reg. 51 nr. 36 fol. 11¹; Grandjean, Les Registres de Benoît. XI. nr. 36.

18.

1303 November 2. Lateran.

[Benedictus XI.] Dithero archiepiscopo Treverensi.

Personam tuam nobis, . . . Volentes itaque tuam honorare personam et per honorem tibi exhibitum aliis providere, conferendi hac vice auctoritate nostra per te vel alium seu alios personis ydoneis, de quibus expedire videris, beneficia ecclesiastica cum cura vel sine cura, etiam si dignitates officia vel personatus existant, nulli alii de iure debita, quae in tua civitate et diocesi tanto tempore vacaverunt, quod eorum collatio est ad sedem apostolicam secundum Lateranensis statuta concilii¹⁾ legitime devoluta, singulis eorum videlicet singula huiusmodi beneficia dumtaxat, et amovendi quoscumque detentores illicitos a beneficiis supradictis, ipsis, prout iustum fuerit, evocatis, et inducendi personas praedictas, quibus de illis duxeris providendum, in corporalem possessionem beneficiorum ipsorum et inductas etiam defendendi ue non contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendi . . . plenam et liberam tibi concedimus auctoritate praesentium facultatem, proviso quod personae, quibus de huiusmodi beneficiis duxeris providendum, in ipsis debitam residentiam et ad ordines, prout eorum beneficiorum onus requiret, se faciant statutis temporibus promoveri. Datum Laterani IIII. nonas novembris anno primo.

Reg. Vatican. 51 fol. 4¹ nr. 10; conf. Grandjean, nr. 10.

1) Conf. Conc. Lateran. IV. cap. 29: De multa providentia fuit in Lateranensi concilio (III. cap. 13) prohibitum, ut nullus diversas dignitates ecclesiasticas et plures ecclesias parochiales reciperet . . . Alioquin et recipiens sic receptum amitteret et largiendi potestate conferens privaretur. Quia vero propter praesumptiones et cupiditates quorundam nullus hactenus fructas aut rarus de praedicto statuto provenit, nos . . . statuimus, ut, quicumque receperit aliquod beneficium habens curam animarum annexam, si prius tale beneficium obtinebat, eo sit iure ipso privatus et, si forte illud retinere contenderit, alio etiam spoliatur. Is quoque, ad quem prioris spectat donatio, illud post receptionem alterius libere conferat, qui merito viderit conferendum; et si ultra tres menses conferre distulerit, . . . ad alium secundum statutum Lateranensis concilii eius collatio devolvatur . . . Hoc idem in personatibus decernimus observandum, addentes, ut in eadem ecclesia nullus plures dignitates aut personatus habere praesumat, etiamsi curam non habeant animarum. Circa sublimes tamen et literatas personas, quae maioribus sunt beneficiis honorandae, cum ratio postulaverit, per sedem apostolicam poterit dispensari.

19.

1306 December 28. Trier.

Sanctissimo ac beatissimo in Christo patri ac domino (*domino Clementi papae quinto*¹⁾) . . . maioris Sanctorumque Paulini et Symeonis ecclesiarum collegiatarum necnon Sancti Maximini et Beatae Mariae ad martires ordinis Sancti Benedicti monasteriorum Treverensium capitula et conventus . . .

Aeterni providentia conditoris Pastor noster et dominus frater Dytherus ordinis Praedicatorum Treverensis archiepiscopus . . . non obstante maxime quod prius, dum quasi ab initio suae electionis . . . non contentus propriis redditibus, occasio(*nem quereret*) extorquendi, nos capitulum dictae maioris ecclesiae cum eo convenimus et ipse nobis per suas patentes litteras se astrinxit, mediante summa mille et centum librarum turonensium parvorum, quam . . . sibi dedi(*mus in*) pecunia numerata, quod nos et quemlibet nostrum, quamdiu ipsum vivere contingeret, iuribus, redditibus, beneficiis, rebus et bonis aliis quibuscumque nos vel dictam ecclesiam tangentibus communiter vel divisim in quibuscumque locis sub eo existentibus gaudere inconcussa per(*mitte*)ret pacifice et quiete nec nos seu aliquem nostrum communiter vel divisim quacumque arte vel ingenio impeteret vel molestaret seu impeti vel molestari faceret per se vel per alium seu alios quomodolibet in futurum . . . motu proprio et auctoritate propria mandavit, ut concessionem nobis aut nostris ecclesiis vel aliquibus nostrum factas communiter vel divisim de parochialibus ecclesiis, quas ad usus proprios in sua dyocesi obtinebanus, exhiberemus eidem et de ipsis fidem facere infra certi temporis spatium curaremus, alioquin extunc omnes fructus huiusmodi ecclesiarum de facto, cum de iure non posset, sequestrabat, inhibens nichilominus nobis omnibus et singulis, ne de fructibus huiusmodi ecclesiarum parochialium, quas extunc pro sequestratis habebat et tenebat, nos nullatenus intromittere temptaremus; alioquin extunc excommunicationis in personas nostras et in ecclesias praedictas interdicti sententias, si contra huiusmodi inhibitionem fecerimus, promulgavit nosque mandavit excommunicatos publice nunciari. Et tali praetextu fructus nostros praedictos . . . quibusdam suis . . . per decanos christianitatum, in quorum decanatus ecclesiae parochiales praedictae consistunt, . . . tradi et assignari praecepit. . . . Cumque postmodum propter hoc ex parte nostra fuisset ad sedem apostolicam legitime appellatum et certi iudices super huiusmodi appellatione per conventionem nostrorum et suorum procuratorum in civitate Metensi, prout moris est, impetrati et causa coram ipsis iudicibus inchoata, lite inter nos et eundem archiepiscopum coram dictis iudicibus sic pendente, ipse . . . collectis et assumptis officiatibus satellitibus et subiectis suis manu armata violenter . . . in messibus et vindemiis huius anni nuper praeteritis fructus et proventus non solum

1) *Lacunae in originali eisque apographo existentes a nobis suppletae sunt verbis, quae unciis inclusimus.*

praedictarum ecclesiarum nobis concessarum sed et alios ad nos et nostras ecclesias nostrumque quemlibet communiter vel divisim spectantes ex ipsis nostris ecclesiis seu patrimonio vel alias undecumque provenientes . . . de quibus deo servire et toto anno vivere debebamus nos et nostri vicarii, capellani et clerici ad officium dictas nostras ecclesias ordinati, collegit deduxit asportavit et abstulit . . . et . . . in nostras personas irruit et nos de locis nostris expellere nititur omni die, ita quod nunquam sub eius potentia securi ecclesias nostras desolatatas relinquere et loca alia refugii quaerere nos oportet . . . Porro . . . convocatis prius omnibus nostrorum capitulorum et conventuum fratribus . . . et deliberatione inter nos super hiis habita diligenti, contra ipsum propter huiusmodi offensas et iniurias . . . prout tam ex antiqua consuetudine quam ex statutis provincialis concilii Treverensis nos ¹⁾ licebat, nisi de praemissis nobis . . . praestaret emendam, cessandum duximus a divinis. Attamen antequam ad cessationem huiusmodi procedere curarem, nos causas huiusmodi cessationis . . . conscribi facientes, illa instrumenta eidem archiepiscopo per certum nostrum procuratorem . . . duximus assignanda ipsumque . . . requirendum, ut huiusmodi iniurias et offensas . . . emendaret. Sed certe, dum procurator . . . dicta instrumenta secum deportans apud Novumcastrum . . . ubi idem dominus tunc degebat, . . . accessisset, . . . ipse procurator . . . non fuit exauditus, sed turpiter expulsus . . . et dicta instrumenta . . . compulsus extitit reportare . . . Eadem instrumenta primo in ecclesia Treverensi et postea in consistorio curiae Treverensis, officiali eiusdem domini tunc ibidem pro tribunali sedente, assistente utrobique cleri et populi multitudine numerosa, legi et publicari fecimus . . . Et demum . . . nos ad cessationem huiusmodi processimus et in nostris ecclesiis hac die dominica post festum B. Nycolai, que fuit tertio idus decembris, cessare incepimus et adhuc cessamus et in futurum cessabimus, quousque aliud de Vestrae Sanctitatis gratia dante domino in melius fuerit ordinatum. Quocirca Sanctissimi Apostolatus Vestri profusi pedibus devotissime supplicamus, quatenus nobis et nostris ecclesiis super hiis paterna sollicitudine dignemini celeriter providere . . . Verum quia huiusmodi negotium . . . prosequi nos omnes simul personaliter non valemus, . . . Arnul dum de Elze canonicum maioris et Theodericum scolasticum S. Symeonis ecclesiarum praedictarum nostros constituimus et fecimus procuratores et nuncios speciales . . . In quorum (*fidem et testimonium*) praesentes litteras sigillis nostrorum maioris sanctorumque Symeonis, Maximini et B. Mariae ad martires capitulorum et conventuum praedictorum pro nobis et pro decano et capitulo S. Paulini praedicti sigillum suum, quo dictus (*dominus noster eos*) privavit violenter, non habentibus ad preces eorundem fecimus communiri. Et nos decanus et capitulum S. Paulini praedicti, quia dictus dominus archiepiscopus locum nostrae thesauriae infringens violenter sigillum nostri ca(*pituli una cu*)m reliquiis, cleynodiiis et rebus aliis abstulit et recepit, sigillis capitulorum

1) sic!

et conventuum praedictorum utimur in hac parte. Datum et actum in Treveri anno a natiuitate domini millesimo trecentesimo septimo *(imo in festo sanct)*orum Innocentium.

Coblenz. St. Arch. B. B. I. B. 174.

20.

1307 Juni 3. Poitiers.

[Clemens V.] dilectis filiis Epternacensis et Lucelenburgensis monasteriorum abbatibus Treverensis diocesis ac praeposito ecclesiae Loediensis.

Animus noster gravi commotione turbatur et vehementi vexatur angustia nostrae mentis tranquillitas, dum illa, quae sunt honestati contraria, de quibuscumque personis ecclesiasticis nostra auditui perferuntur. Set de praelatorum, praesertim rellegiosorum excessibus, qui ex religionis observantia maiori debent nitore fulgere, eo gravius excitamur quo ipsi magis per exercitium bonorum operum aliis debent existere speculum et exemplar eorumque culpa dampnabilius tollerantur, cum et exempla magis perniciose producant et pericula pariant graviora. Ea siquidem de venerabili fratre nostro D. archiepiscopo Treverensi — si dici venerabilis mereatur! — plurimum fide dignorum regularium et secularium praelatorum aliorumque clericorum clamosa insinuatio ad aures nostras perduxit, quae non intendimus, prout etiam urgente conscientia non debemus, saltim propter exempli perniciem, aliquatenus relinquere incorrecta.

Ipsae namque archiepiscopus, sicut asseritur, non habens debitum ad apostolicam sedem respectum, devotionis zelo et obedientiae bono, quae cautius praeservare tenetur, incaute postpositis et utinam non calcata pontificali mansuetudine, quam in suis actibus amplecti deberet, appellationibus ab eo ad dictam sedem legitime interiectis non solum ob ipsius sedis honorem defferre non curat, sed ex eis potius provocatur. Quondam enim Alexandrum abbatem monasterii Sancti Mathiae extra muros Treverenses, qui ab eo certis ex causis ad sedem appellaverat antedictam, a monasterio praedicto eiecit et adhuc eo vivente intrusit alium in monasterio antedicto, ipsumque demum abbatem adeo crudeliter tractari fecit, quod infra sex dies post eiectionem huiusmodi expiravit. Valrannum quoque abbatem monasterii Sancte Marie ad martires extra dictos muros Treverenses ordinis Sancti Benedicti abbata dicti monasterii sui et Theodoricum decanum ecclesiae Sancti Paulini Treverensis decanatu suo eiusdem ecclesiae ac nonnullos alios praelatos et clericos ex legitimis causis ad dictam sedem appellantes ab eo et appellationum causas prosequentes post et contra appellationes et prosecutiones earum immo etiam postcommissionem factam a nobis dilecto filio nostro Petro Sanctae Romanae ecclesiae diacono cardinali de indagine et inquisitione super hiis facienda praelaturis et beneficiis ecclesiasticis et aliis bonis suis non sine ipsius sedis iniuria spoliavit; in monasterio Sanctae Mariae et decanatu aliisque praelaturis et beneficiis supra dictis alios intrudento pro suae libitu voluntatis plerosque ex appellan-

tibus praelibatis nunc per temporalium suorum privationes bonorum, nunc per carcerum mancipationem dirorum, nunc etiam per ipsius severam verberum et iniuriarum saevitiam, quam exercere consuevit in appellantes eosdem et appellationibus huiusmodi adherentes, a suarum appellationum desistere persecutione compellit. Nec obmittit, quin post et contra huiusmodi appellationes ad eandem sedem ab eo interiectas procedat idem archiepiscopus contra appellantes ipsos et eisdem appellationibus adherentes. Immo etiam post commissionem praedictam factam, ut praedicatur, eidem cardinali processit dictus archiepiscopus contra aliquos appellantium et adherentium predictorum eos (*que*) plurimum aggravavit. Bona insuper ecclesiae Treverensis dilapidat, ex quibus alienasse multa dicitur et illicite distraxisse.

Et licet ipse fuerit maioris excommunicationis mucrone percussus et denunciatus excommunicatus in audientia nostra publice, ut est moris, divina tamen officia celebrare, quin potius prophanare seque illis immiscere praesumpsit et contulit ordines; abbates etie et abbatissas et alios indigentes benedictionibus benedicit. Ipsumque in tantum symoniaca pravitas depravavit, ut iam non queratur per eum quis ad dignitatem ecclesiasticam curamque animorum magis reperiatur ydoneus, set quis plus offerat, ut magis offerenti tradatur.

Suae denique salutis oblitus continue degenerat, iurisdictionem et iura Romanae ecclesiae, quae tenetur defendere, violat et usurpat nec formidat excommunicatos, quorum absolutio dictae sedi specialiter reservatur, de facto absolvere et conferre etiam beneficia dictae sedis dispositioni specialiter reservata. Nuncios nostros non solum benigne recipere et caritative tractare contempnit, sed, quod nephandius est, contra sedem ipsam et pastores universalis gregis dominici in blasphemiae verba quandoque prorumpit.

Et nonnulla alia quamplurimum gravia tam contra maiorem quam alias ecclesias et monasteria, praelatos, capitula conventus aliosque clericos et personas ecclesiasticas regulares et saeculares Treverensis civitatis diocesis et provinciae perpetravit et continue perpetrat archiepiscopus memoratus, quae longum esset enarrare per singula, quaeque in divinae maiestatis offensam, dictae sedis contemptum, animae suae periculum et commissae sibi ecclesiae detrimentum et populi scandalum manifestum redundare noscuntur.

Cum autem ex relatione dicti cardinalis, cui super hiis, ut (*prae-*) dicitur, indaginem et inquisitionem faciendam commisimus, coram nobis et fratribus facta appareat, quod in praemissis idem archiepiscopus est enormiter diffamatus, nos circa praedicta, prout ad nostrum spectat officium, cupientes remedium apponere oportunum, discretioni vestrae per apostolica scripta districte sub excommunicationis poena, quam eo ipso vos incurrere volumus, si praesens mandatum nostrum neglexeritis adimplere, praecipiendo mandamus, quatinus vos vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios eundem archiepiscopum ex parte nostra peremptorie citare curetis, ut infra trium mensium spatium a die factae citationis huiusmodi numerandum sub excommunicationis poena, quam, nisi veniendo paruerit, eo ipso incurrat, apo-

stolico se conspectui personaliter repraesentet, nostris beneplacitis et mandatis plenarie pariturus et recepturus, quod iustitia suadebit; revocantes in irritum, quaecumque per eundem archiepiscopum vel eius auctoritate seu mandato in praeiudicium appellantium et adhaerentium praedictorum post et contra appellationes ipsorum ac iter arreptum ad sedem veniendi praedictam et ipsarum appellationum prosecutionem necnon commissionem eandem dicto cardinali per nos, ut praemittitur, factam inveneritis atemptata, contradictores auctoritate nostra *etc.*, inhibentes ipsi archiepiscopo sub simili excommunicationis poena, quam similiter, si secus egerit, eo ipso incurrat, ne contra praedictos appellantes vel adherentes seu eorum aliquem quicquam imposterum atemptare praesumat. Dein vero huius citationis et formam et quicquid in praedictis duxeritis faciendum, nobis per vestras litteras harum seriem continentes fideliter intimare curetis.

Datum Pictavis III. nonas iunii anno secundo.

Vatic. Registr. 54 nr. 139 fol. 18¹; conf. Regestum Clementis V. nr. 1632.

21.

1307 November 16 Poitiers.

Clemens V. dilectis filiis . . Empternacensis et Lucemburgensis Treverensis diocesis monasteriorum abbatibus ac . . praeposito ecclesiae Leodiensis.

Dudum¹⁾ querela gravi contra venerabilem fratrem nostrum D. archiepiscopum Treverensem si dici venerabilis mereatur! — ad audientiam nostram clamosa insinuatione deducta et multiplicibus enormitatibus eius, quibus fuerat pluries in nostra et fratrum praesentia diffamatus, quorum quidem enormitatem excessuum in primo nostro directo pridem vobis edicto citatorio pro parte duximus inserendum, nostris multipliciter auribus inculcatis, nos, quia urgente conscientia saltem propter exempli perniciem non poteramus talia tamquam apostolicae correctiones exposcentia limina incorrecta relinquere, dedimus vobis inter cetera per alias nostras litteras in mandatis, ut vos vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios praedictum archiepiscopum ex parte nostra peremptorie citaretis, ut infra trium mensium spatium a die citationis huiusmodi numerandum sub excommunicationis poena, quam eo ipso, nisi veniendo paruerit, incurreret, apostolico se conspectui praesentaret, mandatis nostris et beneplacitis pariturus ac recepturus, quod iustitia suaderet. Vos autem, filii abbates, qui soli in huiusmodi negotiis iuxta formam praedictarum litterarum procedere poteratis, sicut per litteras remissionis vestrae nobis insinuare curastis, archiepiscopum peremptorie citastis eundem, ut infra trium mensium spatium post factam per vos citationem huiusmodi sub excommunicationis poena, quam eo ipso, nisi veniret nostro se conspectui personaliter presentaret. Verum eodem archiepiscopo sic citato et in termino per vos, abbates praedicti, iuxta mandatum nostrum sibi praefixo coram nobis minime comparente, licet ad excu-

¹⁾ Dum *in Reg.*

sationes ipsius nonnulla pro parte eius proposita fuerint coram nobis, nos tamen ea nec recusanda expresse duximus nec etiam admittenda, sed nichilominus ipsum in praefixo per vos sibi termino secundum citationis vestrae seriem minime comparentem auctoritate apostolica ab administratione spiritualium duximus suspendendum.

Ceterum adhuc experiri volentes, si quid in ipso obedientiae devotionis et reverentiae residui fuerit, discretioni vestrae per apostolica scripta districte praecipiendo mandamus, quatinus memoratum archiepiscopum iterato ex parte nostra peremptorie citare curetis, ut infra unius mensis spatium a die factae per vos citationis huiusmodi numerandum nostro se conspectui personaliter repraesentet, facturus et recepturus pro meritis nostrisque beneplacitis et mandatis plenarie pariturus, denunciante exnunc sibi auctoritate nostra, quod ipsum ab administratione spiritualium duximus suspendendum, et nichilominus aperte praedicentes eidem, quod, si forsitan ipse omnis prorsus obedientiae et devotionis oblitus in contumacia persisteret obstinatus, ad graviore poenas necnon ad depositionem ipsius, si opus fuerit et contumacia eius exegerit et expedire viderimus, auctore domino procedemus. Diem vero huiusmodi citationis et formam et quicquid in praemissis duxeritis faciendum, nobis per vestras litteras harum seriem continentes fideliter intimare curetis. Quodsi non omnes hiis exequendis potueritis interesse, duo vestrum ea nichilominus exequantur. Datum Pictavis XVI. kal. decembris anno tertio.

*Registr. 55 nr. 16 fol. 4; Regest. Clem. V. nr. 2322;
cf. Raynaldi Annal. Eccles. ad. a. 1307 nr. 26.*